



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

zum Beispiel

Nr. 4/2019

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

GASTBEITRÄGE ZUM THEMA:

DIGITALE MEDIEN

Eine Sammlung von Materialien, Tipps, Anregungen
und Diskussionsstoff über und um digitale Medien

Seiten 4 – 14

■ **GEWALT IST NIE OK**

ein Online-Portal für Kinder
und Jugendliche gegen Gewalt,
Verletzungen und Übergriffe

Seite 25

■ **WIE KÖNNEN GEMEINDEN FÜR
JUGENDLICHE ATTRAKTIVER
WERDEN?**

ein Tag für die Entwicklung von Antworten

Seite 26

■ **UND SIE REDET DOCH!**

Beim Bundesredewettbewerb 2019
in Wien überzeugte die Jugend
mit stichfesten Argumenten

Seite 29



Kultur

Wir leben in einer Zeit, in der zunehmend mehr junge Eltern Schwierigkeiten im Umgang und der Beziehung mit ihren eigenen Kindern und der Erziehung haben. Hilflosigkeit ist ein Aspekt, den ich wahrnehme, aber auch Überforderung, Stress und auch einfach fehlendes Feingefühl, fehlende Lust, Kinder zu erleben usw.

Kultur hat für mich deshalb auch etwas zu tun mit der Art und Weise, wie Erwachsene Kindern begegnen, wie Kinder wahrgenommen werden (Lärm) und wie wir die Lebensräume auch kindgerecht gestalten.

Muss die Gesellschaft immer mehr die Rolle der Familien übernehmen? Nein, die Gesellschaft hat die Verantwortung, die Rolle der „Familien“ so zu stärken, dass sie ihre traditionelle Verantwortung wahrnehmen können.

In erster Linie ist aber da die Männerwelt gefragt, Veränderungen in Gang zu bringen, Väter müssen mehr Verantwortung übernehmen, Rollenverständnisse sind radikal zu ändern...

Womit wir bei dem kulturpolitisch wesentlichen Stichwort „Partnerschaft“ wären. Partnerschaft zwischen Kindern und Jugendlichen, Familien und schulischen und außerschulischen Einrichtungen in allen bildungspolitischen Fragen. Partnerschaft zwischen Gemeinden und Land in der Umbesetzung von gemeinsam erarbeiteten Strategien und Maßnahmen...

Wichtig aber ist, dass wir uns insgesamt als Wirkungsbereiche verstehen, die im Interesse und zum Wohle junger Menschen partnerschaftlich im Dialog auf gleicher Augenhöhe begegnen und zusammenarbeiten.

Wir werden uns immer mehr auf die „Bewältigung von Vielheit und Offenheit vorbereiten müssen. Damit ändert sich aber schlagartig auch die traditionelle Vorstellung von Bildung und Erziehung. Überall dort, wo Bildung stattfindet, geht es nun viel stärker um die Aneignung sogenannter Metakompetenzen, um die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen, um die Bereitschaft, sich auf neue Herausforderungen einzulassen, um die Lust am Entdecken und Gestalten, um Engagement, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft“, sagt Gerald Hüther.

Inwieweit uns dies gelingt, ist für mich eine umfassende kulturpolitische Frage.

Klaus Nothdurfter



AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
 PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
 PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL



IMPRESSUM

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • Redaktion: Helga Baumgartner, Klaus Nothdurfter, Reinhard Macht, Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, BilderBox, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: BilderBox.com • Unternehmensgegenstand: „z.B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Relaunch Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Athesiadruck GmbH, Bozen

Das „z.B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.



Wir sind umgeben von digitalen Medien. Zugegeben: Sie erleichtern unseren Alltag, doch sind wir uns bewusst, wie tiefgreifend sie unser Leben beeinflussen? Gibt es einen „richtigen“, „gesunden“ Umgang mit ihnen? Wie wirken sich die digitalen Medien auf Jugendliche und die Arbeit mit ihnen aus? Diese Fragen waren es, die uns dazu bewogen uns eingehender mit dem Thema zu beschäftigen. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln lassen uns ExpertInnen an ihrer Sicht der Dinge teilhaben: Christine Geserick vom Österreichischen Institut für Familienforschung erläutert, dass Jugendliche heute nicht weniger lesen, sondern dass sich die Art des Lesens geändert hat. Vom Vertiefen in eine Geschichte hin zum schnellen Suchen nach Neuigkeiten und Infos. Anu Pöyskö vom wienXtra - medienzentrum gibt uns einen Einblick in die digitale Jugendarbeit. Sie stellt uns eine Sammlung von Materialien vor, die den JugendarbeiterInnen nützlich sein können, um im Digitalen gut gerüstet zu sein. Gianluca Battistel vom Amt für Jugendarbeit bespricht den Film „Digitale Nebenwirkungen“. Dieser warnt vor den Gefahren des digitalen Zeitvertreibens insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Fabian Reicher von der Beratungsstelle Extremismus stellt uns schließlich das Projekt „Jamal al Khatib“ vor, eine online-Kampagne mit politischem Bildungsansatz, bei dem mehrere Kurzfilme realisiert wurden, die zur Diskussion über gewalttätigen Fanatismus sowie die Lebenswelten junger MuslimInnen in Österreich bzw. Europa einladen. Im zweiten Teil des „z.B.“ gibt es – wie gewohnt – einen bunten Mix aus Fortbildungsangeboten, interessanten Projekten und Veranstaltungen rund um die Jugendarbeit in Tirol und Südtirol. Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich eine angeregte Lektüre sowie einen erholsamen Sommer.

Christine Kriwak

Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:
23. August 2019

Thema:
Humor
versus
Stress

INHALT

GASTBEITRÄGE ZUM THEMA

Was kann man üben? 4

„Lesen auf der Pirsch“
Jugendliche lesen heute
nicht weniger, aber anders 6

Digitale Jugendarbeit
Was zum Kuckuck ist
digitale Jugendarbeit? 8

Projekt „Jamal al Khatib“
Online-Streetwork
gegen Extremismus 10

Digitalisierung der Lebenswelt
Ein Film zum Nachdenken 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

Fachsymposium Verantwortung
ermöglichen 15

BOJA Fachtagung 15

Bildungsprogramm Jukas 16

Internationale
Theaterpädagogik - Tage 2019 ... 18

InfoEck
Sicherer Umgang
mit digitalen Medien 19

Offline nachdenken
übers online Sein 20

Cyber-Grooming
Sexuelle Belästigung in Chats ... 21



Direkte Demokratie
gegen Populismus
Liefert uns direkte Demokratie
dem Populismus aus oder
ist sie das einzig wirksame
Gegenmittel? 22

Glanzleistung
Das junge Ehrenamt 2019 23

Medienfitte Eltern –
medienfitte Kinder
Ein interaktiver Vortrag
für Eltern 24

frei.willig
25 frei.willig-Zertifikate
überreicht! 24

Gewalt ist nie ok
Die Online-Hilfe für
Kinder und Jugendliche 25

Infomobil Tirol
Für Jugendliche, Familien
und SeniorInnen 25

Wie können Gemeinden für Ju-
gendliche attraktiver werden? . 26

EINBINDEN – VERNETZEN –
ERMÄCHTIGEN
Zwei Berichte zur 1. Öster-
reichischen Jugendkonferenz 27

Gemeinsames Remembern
Von PfadfinderInnen aus
Frankreich und Österreich 28

Und sie redet doch!
Bundesredewettbewerb 2019
in Wien 29

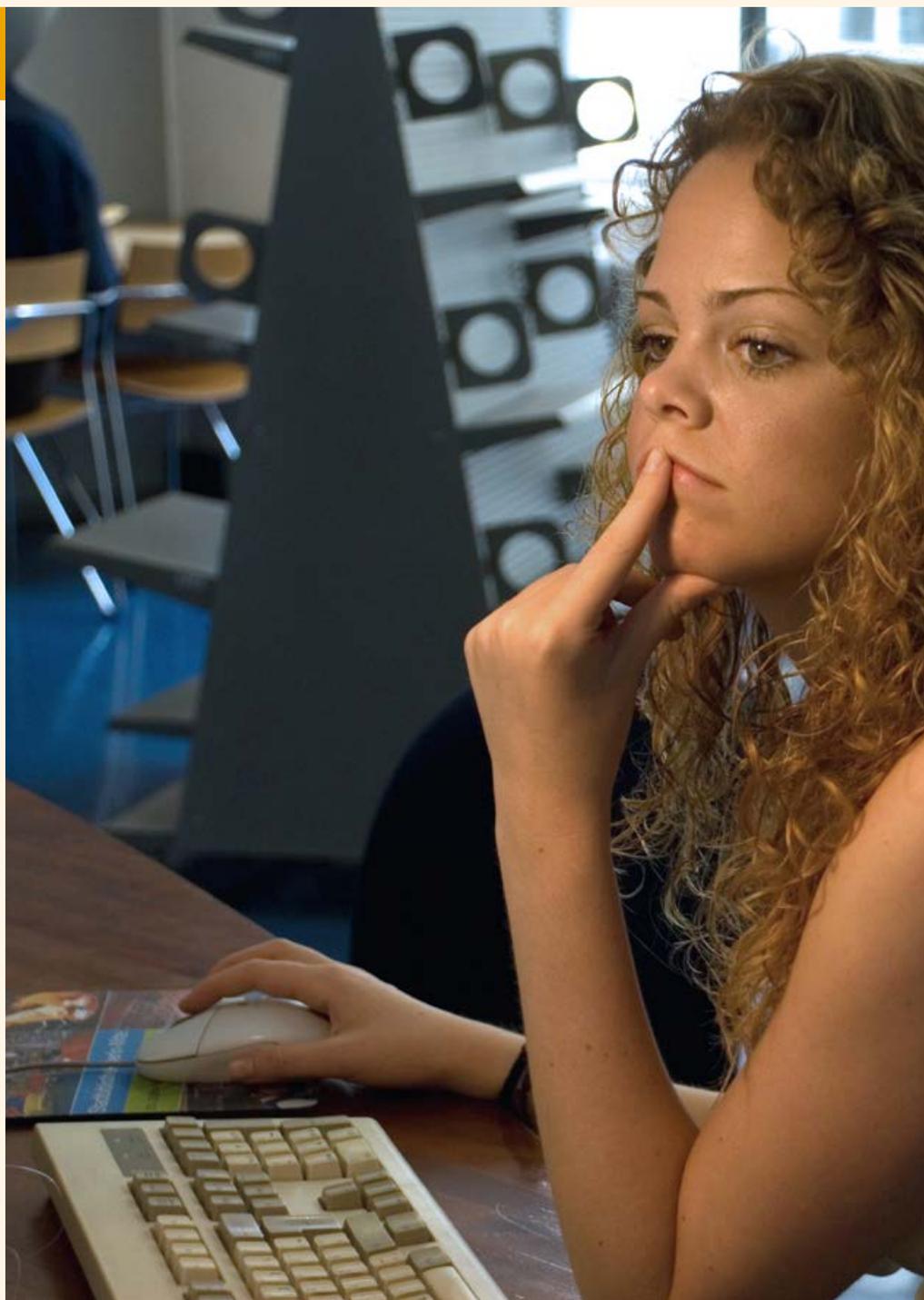
25 Jahre Fels und Beats
in der Gaul 30

Menschen und Jobs 31

Was kann man üben?

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft. Digitalisierung ist die Zukunft. Aus diesen beiden richtigen Sätzen wird oft geschlossen, dass nun also Kinder und Digitalisierung möglichst früh und möglichst rasch miteinander kombiniert werden müssen. Handys und Tablets – rein in den Unterricht. **Das ist ein pädagogischer Kurzschluss.** Denn natürlich gehören Smartphones und Tablets zur Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen, aber das gilt auch für Partys, Shopping und das Anhimmeln von Stars, die dennoch nicht umgehend zum wichtigen Gegenstand für Unterricht und Lernen erklärt werden. Übersehen wird in der Regel, welches Wissen Voraussetzung ist, um sich der digitalen Welt nicht nur spielerisch, sondern **bewusst anzunähern.**

Eine Unterrichtung, die da lautet: „Wie funktioniert mein Handy?“ ist in der Regel überflüssig. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Geräte flink bedienen und haben in der Regel schnell erfasst, wie sie eine WhatsApp-Gruppe bilden, die lustigsten Youtube-Videos teilen oder ihre SMS mit einer Fülle diverser Emojis versehen können. Da sind eher die Lehrenden etwas hinterher und behäbiger.



Überambitioniert erscheint im Gegensatz dazu das Ziel, im Unterricht über so komplexe Probleme aufzuklären wie etwa: „Wie werden Algorithmen programmiert?“, „Warum sind google und amazon ökonomisch so mächtig?“, „Wie könnte ein sinnvolles Urheberrecht aussehen?“ oder „Welche gesellschaftlichen Vorkehrungen zum Schutz der Privatsphäre sollte es geben?“ Hier kann Unterricht oft nur so tun, als würden diese Fragen erforscht, weil die Antworten an ein Vorwissen geknüpft sind, das nicht vorhanden sein kann.

Sinnvoller sind Übungen, die man gerne mit Tablets oder Smartphones durchführen kann, die aber in der Regel auch an anderen Gegenständen (z.B. der Analyse von Werbung; der Lektüre von Zeitungsartikeln o.ä.) durchzuführen sind. Die Übungen zielen vor allem darauf, den Verstand der SchülerInnen zu erfrischen, sie zum Nachdenken anzuhalten und sie erörtern zu lassen, welches Wissen eigentlich nötig ist, um bestimmte Fragen tatsächlich zu klären. Es geht um **Übungen zur Recherche**, zur Quellenkritik und zu Fälschungen. Manche nennen das „Medienkompetenz“. Man kann es auch Bildung nennen.



DIGITALE MEDIEN



Bernd Gäbler

ist, dass man auf keinen Fall sofort dem Glauben schenken sollte, was zuerst erscheint – was wiederum in der analogen Welt ebenso gilt wie in der digitalen. Auch ohne die Programmierung exakt zu durchschauen, kann dann im Anschluss gerne erörtert werden, warum wohl bei Google zu welchem Namen welche Autovervollständigung erscheint. Was hat es zu bedeuten, dass zum ehemaligen deutschen Fußballnationalspieler Philipp Lahm schon recht weit oben als Ergänzung „Aldi“ auftaucht? Was muss man wissen, um diese Frage zu klären?

Lohnend sind m.E. auch einfache Rechercheaufgaben, etwa: „Wie kam eigentlich die Krankheit AIDS in die Welt?“ Viele SchülerInnen kennen solche Recherchen, denn gerne stellen sie sich so mit „copy and paste“ ihre Referate zusammen. Das ist aber nicht das Ziel. Erörtert werden soll, welche Quelle wie einzuschätzen ist. Kommt AIDS aus Afrika oder aus einem Genlabor der USA? Für beide Varianten bietet das Netz eine Fülle von Hinweisen. Sollte man eher den Ausführungen der AIDS-Hilfe vertrauen oder dem SPIEGEL? Lieber dem „Regenbogenkreis“ oder Focus? Oder ist es am Ende vielleicht doch sinnvoll, sich auf die ausführlichen Darlegungen der WHO einzulassen? Wieder können sich SchülerInnen fragen, was sie wissen müssten, um diese Fragen beantworten zu können. Oft aber haben sie genau dieses Vorwissen nicht und brauchen die wissende Autorität der Lehrenden, um sich sagen zu lassen, was wichtige Texte sind, wenn sie tatsächlich gedanklich in ein Thema eindringen wollen und woran man diese erkennt.

Bernd Gäbler

Medienwissenschaftler, leitete in Deutschland das Grimme Institut und referierte zuletzt im Mai 2017 in Bozen über die „Gafa (= google, apple, facebook und amazon) – Ökonomie“

Jahr 2017 die Behauptung durchs Netz, die CDU habe ihren Wahlkampfslogan: „Für ein Land, in dem wir gut und gerne leben“ vom Motto eines Parteitags der SED abgekupfert. Ein angebliches Beweisfoto, das ein SED-Plakat zum XI. Parteitag zeigte, wurde mitgeliefert. Wie kann man diese Behauptung überprüfen? Weder von „Deutschland“, noch von „ein Land“ hätte die SED wohl gesprochen, sondern eher vom „sozialistischen Vaterland“. Um das zu bemerken, brauchte man aber großes historisches Wissen. Ansonsten bleibt wohl nichts anderes übrig, als zunächst den XI. und dann Parteitag für Parteitag der DDR-Geschichte zu überprüfen, ob es eine solche Losung jemals gab.

Joachim Gauck war deutscher Bundespräsident. Wie hieß noch mal seine Ehefrau? Wer bei Google eingibt: „Joachim Gauck Ehefrau“ bekommt als Antwort „Daniela Schadt“. Die Bildergalerie zeigt dutzende von Fotos der beiden. Nur einmal auch ein Foto von Gauck mit einer anderen Frau, Gesine Gauck, seiner Tochter, wie der Bildunterschrift zu entnehmen ist. Also schauen wir die Texte an. Wir müssen etwas scrollen, dann stoßen wir auf einen Artikel aus der „Welt“ vom 22. Februar 2012: „Hansi Gauck will von Scheidung nichts wissen.“ Wer ist das nun wieder – Hansi Gauck? Um das komplexe Privatleben des ehemaligen Bundespräsidenten zu durchschauen, müssen wir uns seiner Biographie etwas gründlicher widmen. Dann erst erfahren wir, dass er seit 1959 mit Gerhild, genannt „Hansi“ Gauck, geborene Radtke, verheiratet ist, vier gemeinsame Kinder hat, aber seit 1991 von ihr getrennt lebt, ohne je geschieden worden zu sein. Mit Daniela Schadt lebt er seit dem Jahr 2000 zusammen – Google hat als „Ehefrau“ also spontan die Lebensgefährtin benannt. Zu lernen

Es gibt im Netz Fotos, die sind überschrieben mit „**Fukushima mutations**“ und zeigen missgebildete Pflanzen, z.B. Löwenzahn mit verdoppeltem Blütenkopf oder Monsterfische mit zwei Köpfen. Die spontane Suggestion ist klar: Der Atomunfall von Fukushima, an den sich alle erinnern, hat zu solchen Genmutationen geführt. Tatsächlich sind diese Fotos Manipulationen. Zu erörtern wäre: Wie kann man das erkennen? Was muss man wissen, um das sicher enttarnen zu können?

Ein anders Beispiel: In Deutschland geisterte zur Wahl des Bundestages im

„Lesen auf der Pirsch“

Jugendliche lesen heute nicht weniger, aber anders

Der Einzug digitaler Medien in den jugendlichen Alltag führt häufig zur Vermutung, dass Jugendliche heute weniger Bücher lesen würden als noch vor ein paar Jahren. Doch Studien widerlegen dies. Was sich jedoch geändert hat, ist die Art des Lesens – bei Jugendlichen genauso wie bei Erwachsenen.

Stabiler Buchkonsum

Die aktuellen Zahlen der deutschen JIM-Studie 2018 (JIM = Jugend, Information, Medien) vom Medienpädagogischen Forschungsverband Südwest MPFS legen nahe, dass Jugendliche ihren Bücherkonsum in den letzten 20 Jahren nicht eingeschränkt haben. Die seit 1998 jährlich durchgeführte repräsentative Umfrage zum Medienkonsum 12- bis 19-Jähriger in Deutschland dokumentiert einen stabilen Anteil der regelmäßigen LeserInnen. Rund 40 Prozent greifen regelmäßig (d. h. „täglich oder mehrmals pro Woche“) zu einem gedruckten Buch. Dabei geht es um das Lesen in der Freizeit; das Lesen von Schulbüchern wurde ausgeklammert (MPFS 2018: 18).

Wie verhält es sich mit den lesenden Jugendlichen in Österreich? Ähnlich angelegt wie die JIM-Studie, aber in einem geografisch kleineren Rahmen, lässt die Education Group seit 2008 alle zwei Jahre Daten zur Mediennutzung von 500 oberösterreichischen Jugendlichen im Alter zwischen elf und 18 Jahren erheben, zuletzt 2017 (Pfarrhofer 2018). Auch diese Studie kommt

zu dem Schluss, dass die Buchlektüre nicht an Attraktivität eingebüßt hat. Auf die Frage, wie gerne sie Zeitschriften und Bücher lesen, antworten 57 Prozent der Jugendlichen positiv („sehr gerne“ oder „gerne“), unter den Mädchen sind es sogar 69 Prozent, unter den Buben deutlich weniger, nämlich 43 Prozent. Auch in Österreich sind diese Zahlen über die letzten zehn Jahre recht stabil geblieben.

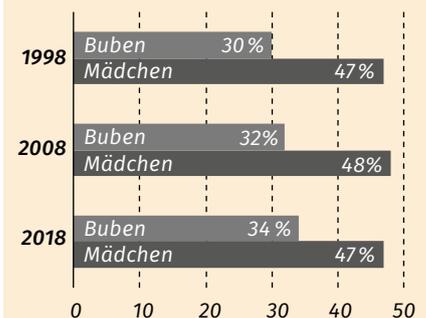
Mädchen und Frauen lesen mehr

Wie sich oben schon angedeutet hat, gibt es einen anhaltenden Geschlechterunterschied in der jugendlichen Leserschaft: Mädchen lesen mehr. Zurück zur deutschen JIM-Studie: Unter den Mädchen liest 2018 fast jedes zweite (47 Prozent) regelmäßig (d. h. „täglich/mehrmals pro Woche“) Bücher, unter den Buben ist es nur jeder Dritte (34 Prozent). Im Jahr 1998 waren es fast dieselben Zahlen: 47 Prozent der Mädchen und 30 Prozent der Buben. Umgekehrt sind Buben häufiger Nichtleser. Aktuell lesen 20 Prozent der Buben „nie“ Bücher, unter den Mädchen sind es hingegen nur 11 Prozent (MPFS 2018: 19, MPFS 2013: 12; vgl. Abbildung). Dass dieser Effekt nicht alterstypisch ist, sondern Frauen auch als Erwachsene regelmäßiger lesen und mehr Bücher kaufen als Männer, ist bekannt und wird von Markterhebungen immer wieder bestätigt und zwar kulturunabhängig. In einer groß angelegten GfK-Umfrage aus dem Jahr 2016 in 17 Ländern in Asien, Amerika, Europa und Australien



gaben 32 Prozent der Frauen an, „täglich oder fast täglich“ in einem Buch zu lesen, unter den Männern waren es 27 Prozent. In Deutschland war der Unterschied besonders ausgeprägt mit 31 Prozent versus 19 Prozent (GfK 2017: 8, 21). Österreich war in der Stichprobe nicht vertreten.

Jugendliche (12–19 Jahre), die regelmäßig lesen (in %, Deutschland)



Datenquelle: MPFS, JIM-Studien 1998, 2008, 2018; n = jeweils 1.200 Jugendliche (12–19 Jahre), die „täglich/mehrmals pro Woche“ gedruckte Bücher lesen; eig. Darstellung gg



Christine Geserick

Leseinteresse durch Vorlesen im Elternhaus

Auch das Bildungsmilieu beeinflusst die Affinität zum Lesen, so die JIM-Studie. Es wird nicht überraschen, dass diejenigen, die ein Gymnasium besuchen eher zu den regelmäßigen BuchleserInnen gehören (49 Prozent) als Haupt- oder RealschülerInnen (29 Prozent). Letztere wiederum sind vergleichsweise häufiger NichtleserInnen (23 Prozent vs. 12 Prozent) (MPFS 2018: 18). Gerade im Bereich Bildung kommt es aber nicht nur auf den selbst eingeschlagenen Bildungsweg an, sondern bereits das Elternhaus spielt im Sinne der „Vererbung“ eine entscheidende Rolle. So haben die Bildungsvoraussetzungen der Eltern einen großen Einfluss auf die Lesekompetenz und Lesemotivation von SchülerInnen, das zeigt die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) (Hußmann u. a. 2017). Dabei muss die „Vererbung“ elterlicher Bildung nicht nur als starre Konstellation gesehen werden, es gibt durchaus eine aktive Komponente. „Vererbt“ werden kann Lesekompetenz und Spaß am Lesen nämlich durch das elterliche Vorlesen, wie die deutsche Vorlesestudie 2018 zeigt (Stiftung Lesen, Deutsche Bahn Stiftung, Die Zeit). Das Lesenlernen fällt den Kindern umso leichter, je öfter ihnen von ihren Eltern vorgelesen wird. Das zeigt die Kreuzung der Daten zu den Hürden beim Lesenlernen (z. B. „Findest du es eher leicht oder schwer, dir das vorzustellen, was da steht?“) und der elterlichen Vorleseintensität (zwischen „täglich“ und „nie“). Von jenen, denen täglich vorgelesen wird, empfinden nur 26 Prozent der Kinder Hürden beim Lesenlernen, von jenen, denen „nie“ vorgelesen wird, sind es hingegen 73 Prozent (ebd. 2018: 20). Besonders für Buben, die insgesamt häufiger von Problemen beim Lesenlernen berichten als

Mädchen, macht das elterliche Vorlesen einen großen Unterschied für den eigenen Leseerfolg, sie profitieren noch mehr als Mädchen (ebd.). Auch ist interessant, dass nicht nur das Lesen selbst leichter gelingt, sondern SchülerInnen mit Vorleseerfahrung lieber zur Schule gehen als andere. Bei aller Bedeutung des elterlichen Vorlesens kann jedoch auch die Schule selbst zum Leseinteresse ihrer SchülerInnen beitragen: Leseecken, Vorlesen durch die Lehrkräfte, AutorInnenlesungen oder Bücherbasare seien ebenfalls wirksam (ebd.: 29ff.).

Was hat sich geändert?

Zurück zur Ausgangsfrage: Hat sich also in den letzten Jahren trotz der rasant zunehmenden Digitalisierung nichts geändert? Doch, das hat es. In einem journalistischen Beitrag zur „Krise des Lesens“ hat sich Jürgen Kaube (2018) damit auseinandergesetzt, wie sich das Lesen gewandelt hat. Das Ergebnis seiner Recherche: Zwar wird heute nicht weniger gelesen, aber das vermehrte Lesen digitaler Inhalte beeinflusst Lesegewohnheiten und letztlich auch -kompetenzen. Das Vertiefen in eine Story, in ein Buch zum Beispiel, würde dem kurzfristigen Suchen nach

Neuigkeiten und Informationen weichen. Im schnellen Wechsel zwischen den verschiedensten Medien findet ein „Power Browsing“ oder „Lesen auf der Pirsch“ statt, wie es die amerikanische Linguistin Naomi S. Baron in ihrem Buch „Words Onscreen“ (2015) nennt. Dazu passt ein Studienergebnis zur Analyse von Recherchegewohnheiten von Studierenden in den USA: Etwa die Hälfte der von ihnen in Referaten verwendeten Zitate „stammten von der ersten Seite der zitierten Quelle“ (Citation Project, zit. n. Kaube 2018: 17). Man hat gefunden, was man auf der „Pirsch“ gesucht hat und spart sich den Rest der Lektüre.

Nicht geändert hat sich hingegen, dass das Lesen nach wie vor sozial geprägt ist. Man liest vor allem das, was sozial relevant ist, von dem man gehört hat und über das man sprechen kann: im Freundeskreis, im Buchclub oder auf dem Schulhof. So dürfte auch in Zukunft das Lesen kaum an Popularität verlieren.

Christine Geserick

Soziologin und seit 2003 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien
christine.geserick@oif.ac.at

Literatur

- Baron, Naomi S. (2015): *Words onscreen. The fate of reading in a digital world*. Oxford: Oxford University Press.
- Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) (2017): *Frequency of reading books. Global GfK survey*. Online verfügbar unter <http://insights.gfk.com>, zuletzt geprüft am 10.04.2019.
- Hußmann, Anke; Wendt, Heike u. a. (Hg.) (2017): *ILGU 2016. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann.
- Kaube, Jürgen (2018): *Die Krise des Lesens*. In: Frankfurter Allgemeine Woche (42), S. 15–17.
- MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2018): *JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger*.
- MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2013): *15 Jahre JIM-Studie. Jugend, Information, (Multi-)Media. Studienreihe zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. 1998–2013*. Stuttgart.
- Pfarrhofer, David (2017): *Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen*. (= Themenblock „Lesen 2017“ der 5. Oö. Jugend-Medien-Studie). Online verfügbar unter https://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Innovation/Forschung/Dateien/05_Lesen_2017.pdf, zuletzt geprüft am 11.04.2019.
- Stiftung Lesen; Deutsche Bahn Stiftung; Die Zeit (Hg.) (2018): *Vorlesestudie 2018. Bedeutung von Vorlesen und Erzählen für das Lesenlernen*. Online verfügbar unter <https://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=2397>, zuletzt geprüft am 11.04.2019.

Digitale Jugendarbeit

Was zum Kuckuck ist digitale Jugendarbeit?

Seit einigen Jahren kursiert in Jugendarbeit-Diskursen der Begriff „Digitale Jugendarbeit“. Der Sammelbegriff umfasst sämtliche Aktivitäten der Jugendarbeit, die digitale Medien und Technologien einbeziehen oder sie zum Thema machen.

Viele JugendarbeiterInnen machen schon längst digitale Jugendarbeit, ohne es jedoch jemals so benannt zu haben. Denn dazu gehören auch solche alltägliche Aktivitäten wie den Instagram-Auftritt der eigenen Jugendeinrichtung zu gestalten, ein Fifa-Turnier zu organisieren oder Youtube-Videos gemeinsam mit den Kids zu schauen und zu diskutieren.

Das bedeutet aber nicht, dass wir uns zufrieden zurücklehnen und „Okay, erledigt“ feststellen können. Es macht Sinn, einen überprüfenden Blick auf die eigene Einrichtung zu werfen. In welchen Bereichen des digitalen Tuns sind wir bereits gut aufgestellt – wo gibt es noch Luft nach oben? Wir sollten dies tun, weil sich in allen digitalen Aktivitäten der Jugendarbeit eine zukunftswichtige Lernchance für die Jugendlichen verbirgt.

Teilhabe an einer digitalen Gesellschaft

Wir befinden uns mittendrin im digitalen Wandel und leben schon jetzt in einer Gesellschaft, in der die digitalen Kompetenzen einer Person seine/ihre Chancen auf Teilhabe entscheidend mitbestimmen.

Die Jugendlichen sind mitnichten eine homogene Gruppe von „digital natives“, die über ähnliche und ausreichende Kompetenzen im Umgang mit Medien und Technologien verfügen. Wie vielfältig kennen und nutzen sie die Möglichkeiten der digitalen Medien? Wie bewusst gestalten sie ihren Alltag mit digitalen Geräten? Wie steht es um ihre reflexiven und analytischen Fähigkeiten? Wer Jugendlichen aufmerksam zuhört, nimmt große Unterschiede wahr.



Ganz besonders für jene Jugendlichen, die Zuhause und in der Schule wenig Unterstützung erfahren, kann Jugendarbeit ein wichtiger, komplementärer Ort des digitalen Lernens sein. Die Voraussetzung dafür ist lediglich, dass wir digitale Medien auf eine vielfältige Weise in unsere Angebote hinein verweben.

Anregungen, um weiter zu kommen

Im Erasmus+ Projekt „Digitally Agile Youth Work“ gingen wir, das wienXtra-medienzentrum, mit Partnerinnen aus mehreren europäischen Ländern der Frage nach, was die Jugendarbeit braucht, um im Digitalen gut vorwärts zu kommen. Es entstand unter anderem eine Sammlung von Materialien, die für alle Lernsettings der Jugendarbeit, wie Schulungen, Teamklausuren oder organisationsinterne Entwicklungsprozesse, frei genutzt, adaptiert und überarbeitet werden können.

Im Folgenden stelle ich diese Materialien auszugsweise vor und erzähle, in welchen Situationen und bei welchen Fragestellungen sie nützlich sein können.



Foto: Gabi Mathes



Foto: Gabi Mathes



Foto: Gabi Matthes



Foto: Michaela Anderle

Anu Pöyskö

Digitale Jugendarbeit, eine Frage der Haltung

Wer trägt bei euch im Team die digitalen Aktivitäten mit? Muss ein „Medien-Mensch“ alleine alles schultern – oder ist jedeR irgendwie an dem Thema dran? Digitale Medien sind ein derart zentraler Bestandteil jugendlicher Lebenswelten, dass alle JugendarbeiterInnen sich damit beschäftigen sollten!

Die Bedeutung der Medien für die Jugendlichen kann man z.B. durch die Beschäftigung mit der eigenen Medienbiographie¹ nachspüren. Auch eine theoriebasierte Auseinandersetzung mit Mediensozialisation² hilft dabei, dem Medienhandeln der Jugendlichen mit Interesse und mehr Respekt (statt nur mit Kopfschütteln) zu begegnen.

Digitale Jugendarbeit wirft komplexe ethische Fragen auf. Wie definiert man seine/ihre professionelle Rolle als JugendarbeiterIn in Online-Welten? Welche Grenzen gilt es zu wahren? Ein Workshopkonzept³ der schottischen KollegInnen bietet einen guten Rahmen, solche Fragen zu diskutieren, eine Haltung zu entwickeln und zu begründen.

Fußnoten:

¹ Austria: My media biography

² Austria: Growing up with media

³ Scotland: Ethics in digital youth work

⁴ Germany: Selfie-Tasks as a method to „embark“ in the topic of self-presentation online

⁵ Austria: Portrait photo sessions as a method in youth work

⁶ Austria: „Bring your own device“ – video projects in youth work

⁷ Germany: Padlet as a tool to develop common guidelines for using digital media.

⁸ Ireland: STEAM Toolkit & Activity Guides

⁹ Finland: Innobox

Konkrete Anregungen und Ideen

Einige Materialien liefern Anregungen, die direkt mit Jugendlichen umgesetzt werden können. Digitale Identität ist ein großes Thema, um das Jugendliche nicht herkommen. Mit verschiedenen Selfie-Aufgaben⁴ kann man Online-Selbstdarstellung spielerisch und lustvoll ansprechen. Portrait-Fotografie⁵ bietet viele reizvolle Projektmöglichkeiten, die mit relativ wenig Aufwand umgesetzt werden können und einen feinen Rahmen für Reflexion anbieten.

Ihr würdet euch gerne mehr mit Video beschäftigen, aber die Ausstattung dafür ist entweder veraltet oder nicht vorhanden? BYOD (bring your own device)-Projekte⁶ – das Arbeiten mit den Smartphones der Jugendlichen – könnten ein guter Ausweg aus diesem Dilemma sein.

Digitale Werkzeuge eignen sich oft gut für partizipative Prozesse. Eine sehr praxisnahe Handreichung der deutschen KollegInnen zeigt auf, wie man mit dem einfachen, hübschen Tool „Padlet“ Regeln für den Umgang mit digitalen Medien in einem Jugendtreff gemeinsam ausverhandeln kann⁷.

Etwas komplett Neues?

Im Bereich digitales Tüfteln – oder auf Neudeutsch: Making & Coding – tut sich in der österreichischen Jugendarbeit noch eher wenig. Das war in Irland bis vor einigen Jahren auch so – und dann kam das Projekt „Techspace“. Die KollegInnen stellen ihre Erfahrungen in einer umfassenden Handreichung⁸ zur Verfügung und berichten: Das Erfolgserlebnis, ein erstes funktionierendes digitales Objekt gestaltet zu haben, ist für die Jugendlichen riesig.

Der Elefant unter den Materialien ist die Innovationsbox⁹ aus Finnland. Sie beschreibt einen kompletten Prozess, wie man sich als eine Jugendarbeit-Organisation mit dem digitalen Wandel auseinandersetzen und wie man Ideen für neue Projekte und Angebote kollaborativ entwickeln kann. Lasst euch nicht dadurch abschrecken, dass die Materialien den Zeitbedarf mit mehreren Tagen beziffern: Wir haben auch mit verkürzten Versionen gute Erfahrungen gemacht (1/2 Tag bis 1 Tag).

Viel versuchen, freudig „scheitern“

Einzelne digitale Aktivitäten der Jugendarbeit mögen uns zunächst klein und wenig bedeutsam erscheinen. Was soll schon großartig daran bildungswirksam sein, einen Abend lang gemeinsam mit TikTok herumzubödeln? Aber die Summe macht die Wirkung aus! Je mehr und vielfältiger wir uns in der Jugendarbeit mit digitalen Dingen beschäftigen, desto stärker nehmen uns die Jugendlichen als Erwachsene wahr, die an digitalen Entwicklungen dran sind: interessiert und wach, neugierig und kritisch.

Was wir nicht sind, nicht sein können und auch nicht sein sollten: Digi-Gurus, die auf alles eine Antwort haben. Lernen in einer komplexen Gesellschaft bedeutet, zu experimentieren, vieles auszuprobieren und dabei auch häufig und freudig zu scheitern. Zu reflektieren, zu hinterfragen, eine Haltung zu entwickeln. Für solche versuchshafte, ergebnisoffene Lernprozesse bietet die Offene Jugendarbeit einen guten Rahmen.

Alle im Text benannten Materialien befinden sich auf www.digitalyouthwork.eu

Anu Pöyskö

wienXtra - medienzentrum

„Jamal al Khatib“

Online-Streetwork gegen Extremismus – Jamal al-Khatib – Mein Weg!

Jugendliche verbringen im Durchschnitt drei Stunden täglich im Web 2.0, auf unterschiedlichen New und Social Media Plattformen.¹ Das beliebteste Netzwerk ist dabei WhatsApp, das von 85 Prozent der Jugendlichen genutzt wird. Auf Platz zwei liegt YouTube (81 Prozent), die beliebteste Suchmaschine für Jugendliche. Dahinter liegen Instagram (63 Prozent) und Snapchat (59 Prozent). Facebook (52 Prozent) holt im Vergleich zu den letzten Jahren wieder auf und ist bei Jugendlichen am beliebtesten, um News und Infos zu lesen.² Damit verändern sich natürlich auch die Offline-Gewohnheiten, wie die Nutzung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und anderen informellen Lernorten politischer Bildung. Social Media Plattformen und das Web 2.0 sind die digitalen Räume, in denen klassische Zielgruppen Offener Jugendarbeit online angesprochen werden, unter anderem auch durch extremistische Propaganda.



Jugendliche, die sich im Netz innerhalb von Echoräumen und Blasen bewegen, laufen im besonderen Ausmaß Gefahr hermetisch geschlossene Weltbilder zu entwickeln und Radikalisierungsprozesse zu durchlaufen.³

Analog zum Streetwork bzw. zur Mobilen Jugendarbeit offline im öffentlichen Raum, ist die Methode des Online-Streetworks dazu in der Lage, im Netz mit schwer erreichbaren Zielgruppen eine Ebene der Kommunikation aufzubauen, indem gezielt Inhalte an Jugendliche herangetragen werden und der Dialog gesucht wird.

Fußnoten:

¹ www.zeit.de/digital/internet/2018-03/social-media-dak-studie-instagram-whatsapp-sucht-jugendliche

² Jugendinternet Monitor 2018 Österreich

³ www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/klicksafe_SalafismusOnline.pdf

Das Projekt

„Ich will ein Buch schreiben, um andere Jugendliche davon abzuhalten, nach Syrien zu gehen und sich dem Islamischen Staat anzuschließen“, so die Worte eines inhaftierten Jugendlichen im Gespräch mit einem Kollegen. Nach seinem Ausstieg aus der jihadistischen Szene wollte sich der junge Mann dafür einsetzen, andere Jugendliche davor zu bewahren, die gleichen Fehler zu machen, die er in der Vergangenheit begangen hatte. Weitere Jugendliche schlossen sich an. Entsprechend unseres peer-to-peer Ansatzes bilden ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Gedanken die Grundlage für die Projekteinhalte.

Neben den Mitarbeiter*innen des Vereins „turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention“ besteht das Projekt dabei sowohl aus Jugendlichen, die aus der jihadistischen Szene ausgestiegen sind, als auch aus Jugendlichen, die sich in der „Hochphase“ des sogenannten Islamischen Staates (IS) 2014/2015 resilient gegenüber jihadistischen Narrativen gezeigt haben und damals in ihrer Peer Group eine kritische Position bezogen haben. Eine eigene Projektgruppe mit jungen Frauen wird gerade aufgebaut.

Mit der Methode der Narrativen Biographiearbeit werden gemeinsam mit den Jugendlichen Videos mit alternativen Narrativen zu jihadistischer Propaganda produziert. Diese Videos werden im Rahmen von Online-Kampagnen auf eigenen Kanälen der Social Media Plattformen YouTube, Facebook, Instagram und Twitter veröffentlicht.



Die alternativen Narrative über die Kampagnenfigur „Jamal al-Khatib“ werden an die Dialoggruppe herangebracht und mit der Methode Online-Streetwork vermittelt.

Die alternativen Narrative zu jihadistischer und islamistischer Online-Propaganda werden über die Geschichte der fiktiven Erzählerfigur „Jamal al-Khatib“ transportiert. Der Grund für die Wahl einer fiktiven Figur als Erzähler ist einerseits der Schutz der beteiligten jugendlichen Aussteiger, andererseits bietet die fiktive Figur durch die Möglichkeit einer „comichaften Überhöhung“ breitere Identifikationsmöglichkeiten als Role Model für die jugendliche Dialoggruppe an.

In unserer ersten Kampagne mit vier Videos wurden über 200.000 Views und 16.309 Interaktionen erzielt. Die Evaluation dieser ersten Staffel hat ergeben, dass es mit dieser Methode gelingen kann, in die Online-Blase und Echokammern vorzudringen. Im Rahmen einer explorativen Sozialen Netzwerkanalyse wurde festgestellt, dass etwa ein Fünftel der Abonentinnen und Abonnenten von Jamal al Khatib (Stichprobe: 500 Accounts) auch Facebookseiten geliked hat, die dem neosalafistischen Spektrum zuzuordnen sind. Im Rahmen von Online-Streetwork gelang es auch mit solchen Userinnen und Usern in Diskussion zu treten, deren Internetauftritt auf eine Nähe zur jihadistischen Szene oder zumindest auf eine Sympathie für gewisse einschlägige Gruppen oder Personen schließen lässt.⁴

Staffel 2

Mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Stadt Wien und dem Interkulturellen Zentrum veröffentlichen wir seit dem 16. Mai die zweite Staffel von „Jamal al-Khatib – Mein Weg“ online. Im Kampagnenzeitraum werden insgesamt fünf Hauptvideos und mehrere Nebenformate zur Vertiefung der Inhalte veröffentlicht. Thematisiert und dekonstruiert bzw. reframed wird in der Kampagne unter anderem das „takfir“-Konzept (und damit gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit), das Prinzip „al-wala wa-l-bara“ (und damit der Wunsch nach vermeintlich homogenen Gemeinschaften) und das Konzept des „kufur bit taghut“ bzw. der „Demokratie ist Shirk“-Diskurs (und damit Autoritarismus). Außerdem wurde ein Video zum Themenkomplex „Ehre und Ehrkonzepte“ veröffentlicht und eine Hashtag #BESA2019 etabliert. Ab Herbst starten wir mit einem eigenen Format von und für junge Frauen.

Im Rahmen der Online-Kampagne findet auf Social Media eine Auseinandersetzung mit eben jenen Themenfeldern



und Fragen statt, zu denen im Internet Antworten von extremistischen Positionen dominieren und für deren Reflexion es offline oft keinen Raum gibt, wodurch sie eine Hinwendung zu Extremismus befördern können.

Das Projekt und die beteiligten Jugendlichen versuchen alternative Antworten auf diese Fragen zu geben und damit die Online-Dialoggruppen zu erreichen. Ziel ist es, Reflexionsprozesse und Diskussionen über diese Themen anzuregen, alternative Narrative zu jihadistischer Propaganda zu vermitteln, Jugendliche im Umgang mit Konflikten, Kompromissen und Widersprüchen zu stärken und ihre Ambiguitätstoleranz zu fördern.

Ausblick

Die Videos bleiben auch weiterhin auf unseren Social Media Kanälen online und bieten sich als Grundlage für Gespräche in unterschiedlichen pädagogischen Settings an. Zu den Videos der ersten Staffel gibt es bereits pädagogische Materialien⁵, die mittlerweile von Multiplikator*innen in unterschiedlichen pädagogischen Settings, wie zum Beispiel im Gefängnis, im Bereich der Offenen Jugendarbeit, in der Bewährungshilfe, aber auch im schulischen Kontext verwendet werden.

Zu den Videos der zweiten Staffel entwickeln wir ebenfalls pädagogische Materialien mit Hintergrundinfos zu Entstehung und Inhalten der Videos, dazu passende Diskussionsfragen, Übungen und Arbeitsblätter. Dazu werden wir Module entwickeln (Radikalisierung und Extremismusprävention, Ehrkonzepte und Gewaltprävention, Sexismus und Selbstbestimmung, sowie Antirassismus und Empowerment) und in Form von Workshops für Multiplikator*innen aber auch direkt für Jugendliche anbieten.

⁴ Die Wirkungsevaluation der ersten Staffel ist hier zu finden: www.e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2019/05/reicher_lippe.pdf

⁵ Gratis zum Download bereitgestellt unter Downloadbar unter: www.turnprevention.com/materialien

**TURN – Verein für Gewalt
und Extremismusprävention**

Der Verein *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention* – wurde 2017 gegründet, um das Online-Streetwork-Projekt „Jamal al-Khatib – Mein Weg!“ durchführen zu können. Neben den am Projekt teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen bildete sich ein transdisziplinäres Netzwerk, das mittlerweile Expert*innen aus den Bereichen Jugendsozialarbeit, Islamwissenschaft, Filmproduktion, Psychologie, Psychotherapie, Sozialpädagogik, Musikproduktion, Grafik Design, Politikwissenschaft und Digital Management umfasst. Finanziert wurde die erste Staffel von „Jamal al Khatib“ von der Stadt Wien, dem Zukunftsfonds Österreich und dem Bundesnetzwerk Offene Jugendarbeit in Wien. Die dazu entwickelten pädagogischen Materialien stehen auf unserer Homepage gratis zum Download bereit. Die zweite Staffel wird von der Bundeszentrale für Politische Bildung finanziert und erscheint im zweiten Quartal 2019.

info@turnprevention.com
www.turnprevention.com

Fabian Reicher

BA, Sozialarbeiter, arbeitet derzeit im Bereich der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit für die „Beratungsstelle Extremismus“. Davor 6 Jahre Streetworker bei „Back Bone – mobile Jugendarbeit“. Inhaltliche Schwerpunkte (Online) Streetwork, Burschenarbeit und Einzelfallarbeit in den Bereichen Delinquenz, Rechtsextremismus und Jihadismus. Vortragender auf der FH Campus Wien, Studiengang Soziale Arbeit und Vorstandsmitglied bei *turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention* fabian.reicher@boja.at

Digitalisierung der Lebenswelt

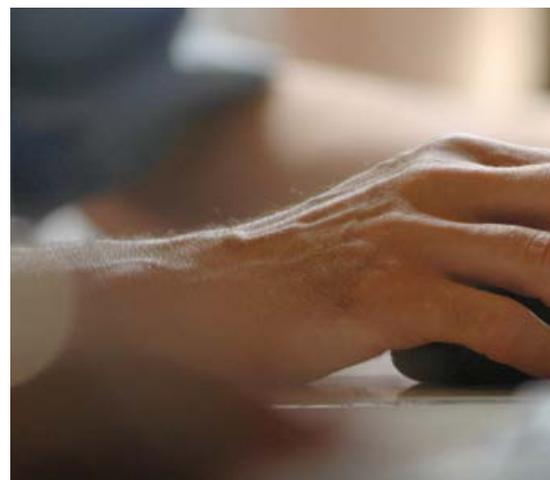
Ein Film zum Nachdenken

Der Film von Peppo Wagner „Digitale Nebenwirkungen. Wenn Computer für uns denken“ von 2015 gibt uns Einblick über unseren Umgang mit digitalen Medien und den Konsequenzen auf unser Verhalten und unsere Gesundheit. Die von verschiedenen Psycholog*innen, Psychiatr*innen und Gehirnforscher*innen dargestellten Erkenntnisse sind besorgniserregend und verstörend und betreffen uns alle, in erster Linie aber die Jugendlichen.

Internet und Sucht

Die 2010 durchgeführte amerikanische Studie „Generation M2“ der Kaiser Family Foundation, in der mehr als 2000 Kinder und Jugendliche zwischen acht und 18 Jahren befragt wurden, untersuchte die durchschnittliche tägliche Nutzungszeit digitaler Medien. 1999 waren es sieben Stunden und 29 Minuten, 2004 waren es acht Stunden und 33 Minuten, 2009 gar zehn Stunden und 45 Minuten. Die unbegrenzte Beschäftigung von jungen Menschen, und vor allem von Kindern mit ihren Smartphones und Tablets, reduziert ihre Wahrnehmungs- und Erfahrungswelt auf die Inhalte und Bilder des Touchscreens. Kinder müssen aber zur Entwicklung ihrer Motorik und Sensorik Gegenstände anfassen und mit Materialien experimentieren.

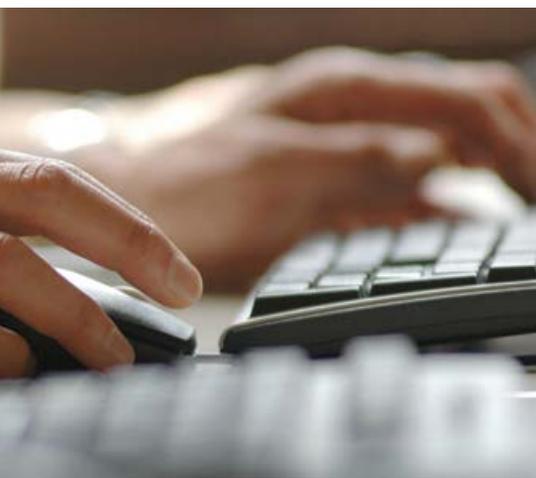
Pädagogische Maßnahmen zur Einführung von Computern und Tablets in Schulen oder sogar Kindergärten, um Kinder möglichst früh an den Umgang mit neuen Technologien zu gewöhnen, sind somit völlig kontraproduktiv und liefern einen aktiven Beitrag zu deren geistiger Verödung. Außerdem ist die ständige Interaktion mit anderen Personen ausschlaggebend, um soziale Kompetenzen und Empathie zu erlernen. Gerade unsichere und verschlossene Charaktere isolieren sich zunehmend auch dadurch, dass Kommunikation über soziale Netzwerke und Chats viel einfacher erscheint als die Pflege realer Beziehungen in der realen Welt. Soziale Ängste und Phobien werden damit nicht reduziert, sondern zusätzlich verstärkt.





Gianluca Battistel

Ein weiteres beängstigendes Phänomen ist die **Spielsucht**. Viele Kinder und Jugendliche verbringen etliche Stunden mit Computerspielen, was zur zunehmenden Vereinsamung, aber auch zu erhöhter Reizbarkeit, Stimmungsschwankungen, Schlafproblemen und aggressivem Verhalten führt. Computerspielen wird zur Notwendigkeit, zum unbezwingbaren Verlangen (craving), und weist alle Symptome der Drogenabhängigkeit auf, wie zum Beispiel die Vernachlässigung anderer Interessen und das Eintreten von Entzugssymptomen bei Einstellung des Konsums. Die Abhängigkeit entwickelt sich über die Aktivierung eines Selbstbelohnungsmechanismus: Der Zugang zum Internet und insbesondere zum Computergame stimuliert die Produktion von Neurotransmittern wie Serotonin und die Ausschüttung sogenannter Glückshormone wie Dopamin, das daraus resultierende Glücksgefühl kann nur aufrecht gehalten werden, indem die digitale Stimulation ununterbrochen weiterwirkt. Gleichzeitig kann man beobachten, dass bei längerem Entzug eine deutliche klinische Besserung des psychologischen Gesamtbildes eintritt, was ebenfalls dem Abhängigkeitsmuster der Sucht entspricht.



Delegiertes Gedächtnis

Aber nicht nur Jugendliche sind davon betroffen. Immer mehr Erwachsene können sich ein Leben ohne Internet gar nicht mehr vorstellen und erleben Tag für Tag eine regelrechte Reiz- und Informationsüberflutung. Eine wesentliche Nebenerscheinung dabei ist, dass das eigene Gedächtnis dem Computer delegiert wird. Informationen können im Netz mit einer bis vor 20 Jahren unvorstellbaren Leichtigkeit und Geschwindigkeit gefunden werden, was uns deren Aufnahme ins Gedächtnis zunehmend erspart. Damit wird aber unsere Memorisierungskapazität viel weniger trainiert als früher und läuft somit die Gefahr, allmählich zu verkümmern. Die uns täglich überflutende Informationsfülle beeinträchtigt zudem die Kapazität der selektiven Informationsspeicherung. Im alltäglichen Leben in einer modernen Gesellschaft ist die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, unabdingbar. Bei konstanter Berieselung durch ununterbrochene und kaum eindämbare Informationsflüsse wird diese Fähigkeit unweigerlich geschwächt.

Gehirnfitness

Die Beeinträchtigung der Gehirnfunktionen durch exzessive Digitalisierung der Wahrnehmungs- und Erfahrungswelt bei internetsüchtigen Erwachsenen ist bereits wissenschaftlich erforscht. Das Gehirn von mehreren Patient*innen wurde durch neue Bildgebungsverfahren untersucht, die die verschiedenen Gehirnregionen mit großer Genauigkeit visualisieren und Strukturinformationen über das Hirngewebe liefern können. Die Wissenschaftler*innen konnten damit instrumentell nachweisen, dass bei Menschen, die internetabhängig sind, eine deutliche Verkümmern der Nervenfasern und eine ebenso deutliche

Verringerung des Volumens des Frontallappens stattgefunden hatte. Der Frontallappen ist die anatomische Region des Gehirns, die den Menschen von anderen Säugetieren unterscheidet und wo die komplexe Motorik sowie sämtliche höheren geistigen Funktionen des Menschen (Aufmerksamkeit, abstraktes Denken, Planungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit usw.) angesiedelt sind. Vergleichbare Beeinträchtigungen beobachtet man nur bei Demenzerkrankungen. Und nachdem es ungefähr 25 Jahre dauert, bis der Frontallappen im Menschen voll ausgereift ist, sollte man gerade in den ersten zwei Jahrzehnten des Lebens sehr behutsam damit umgehen. Um dem entgegenzuwirken, muss das Gehirn fit gehalten werden. Alle Tätigkeiten, die unsere mentalen Fähigkeiten aktivieren und beanspruchen, dienen auch gleichzeitig dazu das Gehirn vor dem frühzeitigen Altern zu schützen. Es ist nachgewiesen, dass rege Lesetätigkeit, Sprachenlernen und Kreativität präventiv gegen Demenzerkrankheiten wirken. Selbst Gehirne mit starker Alzheimerdegeneration bleiben effizient und funktionsfähig, wenn konstante und intensive geistige Aktivität den Alltag bestimmt (siehe Nonnenstudie, www.nonnenstudie.com/). Ähnliches gilt auch für sportliche Tätigkeit, die sowohl die Motorik als auch die Konzentrationskraft trainiert und aktiv hält. Es besteht kein Zweifel, dass die Art, in der digitale Medien benutzt werden, eine Gefahr für die Gesundheit von Erwachsenen, aber vor allem von Kindern und Jugendlichen darstellt. Man muss dem schnellstmöglich entgegenwirken, bevor das Phänomen ungeahnte Dimensionen erreicht.

Gianluca Battistel

Philosoph und
Mitarbeiter im Amt für Jugendarbeit

CHRISTIANE EICHENBERG, FELICITAS AUERSPERG

Chancen und Risiken digitaler Medien für Kinder und Jugendliche*Ein Ratgeber für Eltern und Pädagogen*

Foto: Hogrefe Verlag

Verlag: Hogrefe Verlag; 1. Auflage 2018; ISBN: 978-3801726478

Digitale Medien haben in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen eine hohe Bedeutung. Dabei gehen mit der Nutzung moderner Medien sowohl Chancen als auch Risiken einher. Eltern und PädagogInnen stehen vor der Herausforderung, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen konstruktiv zu fördern. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn Erwachsene wissen, was Heranwachsende heute im Internet bzw. mit ihrem Smartphone tun. Der Ratgeber gibt zunächst einen Überblick über die aktuelle Nutzungspraxis verschiedener Medien: Welche Medien werden heute von Kindern und Jugendlichen zu welchem Zweck und vor allem mit welchen Effekten genutzt? Anschließend werden aus entwicklungspsychologischer Perspektive die Potenziale moderner Mediennutzung für die

Bereiche Lernen, Spielen, Aufbau und Pflege sozialer Beziehungen sowie Informationsaustausch, Meinungsbildung und Unterstützung bei typischen Problemen im Jugendalter (z.B. Selbsthilfeforen, Aufklärung) dargestellt. Den Chancen, die mit der Nutzung digitaler Medien verbunden sind, werden mögliche Risiken gegenübergestellt (z.B. Internetsucht, Cybermobbing, sexuelle Gewalt). Auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Befunde werden konkrete Hilfestellungen in Form von Checklisten, Fallbeispielen und Verhaltenstipps zum Umgang mit modernen Medien gegeben. Eltern und PädagogInnen finden in diesem Ratgeber altersspezifische Hinweise für eine sinnvolle Vermittlung von Medienkompetenz Zuhause sowie in Bildungseinrichtungen.

JIM-Studie 2018**Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger**

SABINE FEIERABEND (SWR MEDIENFORSCHUNG), THOMAS RATHGEB (LFK), THERESA REUTTER (LFK)



Foto: mpfs

Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), Stuttgart, November 2018

Seit 1998 wird mit der JIM-Studie im jährlichen Turnus eine Basisstudie zum Medienumgang der Zwölf- bis 19-Jährigen durchgeführt. Neben einer aktuellen Standortbestimmung sollen die Daten zur Erarbeitung von Strategien und Ansatzpunkten für neue Konzepte in den Bereichen Bildung, Kultur und Arbeit dienen. Die JIM-Studie ist als Langzeitprojekt angelegt. So werden einerseits allgemeine Entwicklungen und Trends kontinuierlich abgebildet und dokumentiert, gleichzeitig werden in den einzelnen Untersuchungen spezifische Fragestellungen realisiert, um aktuelle Medienentwicklungen aufzugreifen.

Die Ergebnisse der JIM-Studie 2018 zeigen, dass der Siegeszug von Netflix und Co. bei den Jugendlichen anhält. Die Hälfte der Zwölf- bis 19-Jährigen schaut regelmäßig Sendungen, Serien und Filme bei Netflix (47 Prozent), jeder Fünfte nutzt Amazon Prime Video (22 Prozent). Damit hat sich der Anteil regelmäßiger Netflix-NutzerInnen im Vergleich zu 2017 fast verdoppelt (2017: 26 Prozent). Weiterer Gewinner bei den Jugendlichen ist Spotify, erstmals verzeichnet die Musikknutzung über Spotify einen höheren Anteil regelmäßiger NutzerInnen als die Musikknutzung live im Radio.

Auch das Vertrauen in Nachrichtenangebote wurde im Rahmen der JIM-Studie 2018 untersucht.

Hierbei konnten die Jugendlichen verschiedenen Nachrichtenangeboten Schulnoten in Bezug auf ihre Vertrauenswürdigkeit geben. Die Tagesschau bzw. die Tagesthemen der ARD genießen bei Jugendlichen das höchste Vertrauen, 84 Prozent der Jugendlichen haben die Note 1 oder 2 vergeben. An zweiter Stelle folgt mit 77 Prozent das Angebot regionaler Print-Tageszeitungen bzw. öffentlich-rechtliche Radiosender (75 Prozent). Der tagesaktuellen Berichterstattung des ZDF (Heute bzw. Heute Journal) schenken 71 Prozent der Befragten ihr Vertrauen. Focus online und Spiegel online bewegen sich bei dieser Bewertung im Mittelfeld, jeweils die Hälfte der Jugendlichen bewertet diese Angebote mit der Note 1 oder 2. Private Radiosender werden von knapp der Hälfte der Jugendlichen als vertrauenswürdig eingestuft. Mit deutlichem Abstand folgen ProSieben Newstime, das Nachrichtenangebot des E-Mail-Providers Web.de und RTL Aktuell, denen jeweils ein Viertel der Jugendlichen vertraut. Das Angebot der Bild-Zeitung bildet mit jeweils 15 Prozent sowohl für das Print- als auch das Online-Angebot das Schlusslicht.

Die JIM-Studie 2018 ist hier als download erhältlich: www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2018/Studie/JIM_2018_Gesamt.pdf

WEITERBILDUNG

Fachsymposium **Verantwortung ermöglichen** Anstiftung zu mehr Mut und Zuversicht in Familie, Kinderbetreuung, Schule und Jugendarbeit

29. November 2019 – Wien, Schloss Schönbrunn / Apothekertrakt

Kinder und Jugendliche brauchen für ihre gesunde Entwicklung Freiräume. Freiräume, in denen sie selbsttätig die Welt erkunden, sich auf eigene Faust erproben und Verantwortung übernehmen können. Wir brauchen gesunde Risiken, keine lernunfreundliche Sicherheitskultur. Die Alpenvereinsjugend und das Bundeskanzleramt Sektion Familie und Jugend machen sich für gesunde Risiken stark und zeigen Möglichkeiten, wie Begleitung dabei gelingt. Für mehr Mut und Zuversicht im pädagogischen Alltag, in Familie, Kinderbetreuung, Schule und Jugendarbeit.

Mittels Impulsvorträgen aus verschiedenen Disziplinen soll der Blick

erweitert werden und dabei helfen, zukunftsfähigen Entwürfen für gesellschaftliche Verantwortung auf die Spur zu kommen.

ReferentInnen: Robert Renzler, Gerald Koller, Claudia Pötzl, Nicole Strüber, Margret Rasfeld, Reinhold Popp

Eingeladen sind Interessierte aus Politik, Medizin, Psychologie, Elementarpädagogik, Schule, Jugend- und Familienarbeit zu Austausch und Diskussion.

Teilnahmebeitrag: 95,00 Euro, inkl. Bio-Mittagessen, Getränke, Kaffee- und Teepause

Nähere Informationen zum Programm sowie Anmeldung auf:

www.alpenvereinsjugend.at/symposium



Fachsymposium
29.11.2019
Wien, Schloss Schönbrunn /
Apothekertrakt

 Bundeskanzleramt
Bundesministerium für Frauen,
Familien und Jugend

 alpenvereinsjugend
österreich

BOJA Fachtagung

24. bis 26. November 2019 – Congress Centrum Alpbach / Tirol
Bildungsort OJA – Offene Jugendarbeit als Teil der Bildungslandschaft

Die 13. boJA Fachtagung wird sich dem Themenbereich „Bildung in der Offenen Jugendarbeit“ widmen und das Zusammenspiel von Jugend-, Sozial- und Bildungspolitik beleuchten. Die boJA-Fachtagung ist mittlerweile ein Fixpunkt in den Kalendern zahlreicher JugendarbeiterInnen aus ganz Österreich. Die einzigartige Tagung findet jedes Jahr in einem anderen Bundesland und zu wechselnden relevanten Schwerpunktthemen statt.

Die dreitägige Veranstaltung ist eine hervorragende Gelegenheit zum Netzwerken, Kontakte knüpfen, Diskutieren und für regen Austausch von PraktikerInnen und ExpertInnen aus Wissenschaft und Politik. Die TeilnehmerInnen erwartet jedes Jahr eine spannende Mischung aus Inputvorträgen, Diskussionen, Workshops sowie einzelnen praktischen Projektvorstellungen im Rahmen der Worldcafés.



24.11.2019 - 26.11.2019

Bildungsort OJA

OFFENE JUGENDARBEIT ALS TEIL DER BILDUNGSLANDSCHAFT

CONGRESS CENTRUM
ALPBACH / TIROL

Text: Foto: boJA

Auch für buntes Rahmenprogramm ist gesorgt und das Vernetzungsfest rundet die boJA-Fachtagung ab.

Die bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit ist eine Kooperation von boJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit und dem Bundeskanzleramt – Sektion Familien und Jugend (BKA) in Zusammenarbeit mit den Landesjugendreferaten der veranstaltenden Bundesländer.

Die Anmeldung ist ab sofort möglich (first comes, first serves-Prinzip).

Alle Informationen zu Programm, Anmeldung und Hotelreservierung auf: www.boja.at/fachtagung



www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279999 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net



Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Fit für die Jugendarbeit

Vier Seminartage bieten Einblick in die Jugendarbeit in Südtirol

Ziel und Inhalt: Im Seminar werden Kompetenz, Basiswissen und Orientierung im Themenfeld Jugendarbeit vermittelt.

Wie ist die Kinder- und Jugendarbeit in Südtirol strukturiert?

Welche Orientierung gibt das „Leitbild der Jugendarbeit“?

Was zeichnet die Kinder- und Jugendarbeit aus? Welches sind ihre Ziele und Inhalte? Welche Träger sind aktiv? Wie kann Netzwerkarbeit gestaltet werden? Was sind die Werte und Standards der Jugendarbeit und was bedeuten sie konkret für meine Tätigkeit? Welches Selbstverständnis, welche Rollen und Aufgaben haben berufliche MitarbeiterInnen?

Orte: 1. Teil: Jugendhaus Kassianeum, Brixen; 2. Teil: Haus Goethe, Bozen – Inso Haus Jugendtreff St. Lorenzen – Jugenddienst Gadertal, St. Martin in Thurn

1. Block: 23.–24.09.19

Im zweitägigen Seminar geht es um eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Leitbild der Jugendarbeit, mit dem Jugendförderungsgesetz und dem Jugendförderungsprogramm, mit den Werten und Standards in der Jugendarbeit, um die Bedeutung von Netzwerkarbeit und um die Rolle als berufliche MitarbeiterIn.

ReferentInnen: Doris Kaserer, Terlan, Kevin Hofer (SJR), Karin Husnelder (netz | Offene Jugendarbeit) und Karlheinz Malojer (AGJD)

2. Block: 05.–06.11.19

Die Reise führt uns am 1. Tag zu verschiedenen Jugendeinrichtungen in Bozen. Wir treffen uns im Haus Goethe, Goethestr. 42 und lernen folgende Einrichtungen kennen: Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, netz | Offene Jugendarbeit, Forum Prävention und Infes, Amt für Jugendarbeit, Südtiroler Jugendring, Jugendberatungsstelle „Young+Direct“ und die Katholische Jung-schar Südtirols.

Am 2. Tag besuchen wir den Jugendtreff Inso Haus in St. Lorenzen (Treffpunkt) und anschließend den Jugenddienst Gadertal in St. Martin in Thurn.

Kursleitung: Daniela Ploner, Brixen

Beitrag: 170,00 Euro

Anmeldeschluss: 09.09.19

AM TAT-ORT – mit:verantwortung:solidarisch

Forum 20:19 – Das Zukunftslabor der Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Solidarität und die Möglichkeit und Bereitschaft zu Partizipation bedingen einander. Es ist gerade die Solidarität in einer Gesellschaft, die innere Sicherheit erfahren lässt. Der Begriff der „inneren Sicherheit“ wird – allerdings in einem sehr unsolidarischen Verständnis – neuerdings in den westlichen Gesellschaften in den Kultstatus erhoben und mit ihr alle Maßnahmen, die der Abwehr von Störenfriedern dienen sollen. Doch das globale „Hereinbrechen der Wirklichkeit“ (Navid Kermani) kann auf diese Weise offensichtlich nicht verhindert werden, ebenso wenig wie wachsender Unmut und Entsolidarisierung.

Vor diesem Hintergrund fragt das FORUM 20:19, wie die Beteiligung Jugendlicher auch außerhalb der Einrichtungen der Jugendarbeit gewährleistet und gefördert werden kann. Denn erst das konkrete Handeln im öffentlichen Raum schafft „Empowerment“: innere Sicherheit, die hält.

Wir laden zu Austausch und Ermunterung in die Wiener Urania!

Tagungsort: Urania Volksbildungshaus und Sternwarte am Donaukanal, Wien

Tagung: 07. – 08.10.19

Beitrag: 140,00 Euro für die Tagung inkl. Verpflegung und Pausengetränke

170,00 Euro mit anschließendem Ausflug inkl. Abendessen

Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum gemeinsam mit der Stadt Wien MA13 – Landesjugendreferat, dem Jugendreferat des Landes Salzburg, dem Fachbereich Jugend und Familie des Landes Vorarlberg und dem Verein Vital in Kooperation mit der IZ – Österreichische Nationalagentur

Organisation und Anmeldung: Stadt Wien MA13 – Landesjugendreferat, Jennifer Thoman, jugend@ma13.wien.gv.at

Anmeldeschluss: 13.09.19

Kinder & Jugendliche für das Leben stärken

Mentaltraining – Seminar

Ziel und Inhalt: Im Kindesalter wird der Grundstein für alle späteren Entwicklungen gelegt. Indem Kinder und Jugendliche frühzeitig lernen, wie sie sich mental und emotional stärken können, entwickeln sie für die Bewältigung ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen eine stabile Basis. Mit Hilfe von konkreten praktischen Tipps des mentalen Trainings werden wir uns im Seminar mit folgenden Themen befassen:

- Was ist Mentaltraining, wie funktioniert es?
- Lernen mit Hilfe von Mentaltechniken: Wie lernt mein Kind für sich am besten? Verschiedene gehirngerechte Lern- und Arbeitstechniken
- Resilienz – die Kraft des Guten: Anhand von verschiedenen Übungen mehr Selbstbewusstsein, Selbstmotivation und Sicherheit erlangen; Abbau von Blockaden und Ängsten

- Konzentrations- und Entspannungsübungen für den Alltag: Mit Hilfe von Achtsamkeitsübungen Stress besser bewältigen und zu mehr Sammlung und Aufmerksamkeit kommen.

Zeit: 12.10.19

Beitrag: 70,00 Euro

Referentin: Cordula Oberhuber, Brixen

Anmeldeschluss: 30.09.19

Pubertät: Begleitung von Jugendlichen auf dem Weg in die Selbständigkeit

Seminar

Ziel und Inhalt: „Die Pubertät ist die Zeit, in der Eltern und Erwachsene schwierig werden“, lautet ein Spruch. Tatsächlich ist die Pubertät eine spannende Entwicklungsphase im Leben eines Menschen. Der Weg vom Kind- zum Erwachsenen-Sein ist von vielen Veränderungen geprägt. Die Begleitung der jungen Menschen ist hierbei eine wichtige Aufgabe, die immer wieder mit kleineren und größeren Herausforderungen verbunden ist. Gerade deshalb ist eine Reflexion über diese Phase hilfreich und

wohltuend, egal ob in der Elternfunktion oder in anderer Begleitungsfunktion.

Inhalte:

- Die Phase der Pubertät theoretisch beleuchten (physische und psychische Veränderungen / Merkmale)
- Sich mit der systemischen Reifeentwicklung eines Menschen auseinandersetzen
- Lernen und reflektieren, was in der Pubertätsphase für eine gesunde Entwicklung wichtig und notwendig ist

- Wirksame systemische Kommunikationsregeln
- Die Bedeutung der systemischen Leitprinzipien in der Begleitung junger Menschen und Fallbeispiele
- Erfahrungen und Fragen der Teilnehmenden und gemeinsamer Austausch

Zeit: 19.10.19

Beitrag: 125,00 Euro

Referentin: Kathia Nocker, Wolkenstein

Anmeldeschluss: 04.10.19

Basislehrgang Medienpraxis

Fotografie-, Video- und Audioprojekte in der pädagogischen Arbeit

Ziel und Inhalt: Im 5-teiligen Basislehrgang Medienpraxis lernen die Teilnehmenden, wie sie Fotografie-, Video- und Audioprojekte in ihre pädagogische Arbeit integrieren können. Es werden keine technischen Vorerfahrungen vorausgesetzt. In der Regel wird kostenlose Software verwendet und mit den Geräten gearbeitet, die vorhanden oder einfach zu besorgen sind.

1. Block: 23. – 25.10.19

Digitale Fotografie und Smartphone Fotografie

Grundlagen und Projektideen

Referenten: Oliver Spalt und Ralf Bräutigam

- Einführung in Kamerabedienung, Fotografie, Bildverwaltung und Optimierung am PC
- Einführung in die Fotografie und Bildoptimierung mit dem Smartphone
- Kennenlernen gut anwendbarer, motivierender Fotoprojekte mit Kamera, PC und Smartphone für verschiedene Zielgruppen (von ganz einfach bis komplexer)

2. Block: 21. – 22.11.19

Digitales Storytelling und visuelle Gestal-

tung mit Comic Life

Referenten: Manuel Oberkalmsteiner und Oliver Spalt

- Kennenlernen des Programms Comic Life
- Erstellen einer Bildergeschichte oder eines Fotocomics mit Gruppen
- Grundlagen eines ansprechenden Layouts
- Gestalten von Plakaten und Aushängen mit dem Programm Comic Life

3. Block: 10. – 12.02.20

Filmen mit Smartphone, Kamera und PC – Grundlagen und Projektideen

Referenten: Ralf Bräutigam und Oliver Spalt

- Filmen mit Smartphone und Kamera
- Technische Grundlagen wie Einstellungsgrößen, Perspektiven, Zoom und Fahrt
- Einführung in den Videoschnitt mit Smartphone-Apps und am PC
- Kennenlernen von Projektideen für die pädagogische Praxis (Stop Motion, One-Take-Videos, Auf Schnitt drehen, Musikclip...)

4. Block: 11. – 12.05.20

Audio – Hörspiel, Podcast & Co

Referenten: Matthias Jud und Ralf Bräutigam

- Einführung in die Tonaufnahme mit PC, Smartphone und Soundrekorder
- Kennenlernen von Apps und PC Programmen für die Tonaufnahme und Audioschnitt
- Erstellen eines kleinen Hörspiels, einer Reportage oder eines Features
- Entwicklung von Ideen für den Einsatz in der pädagogischen Praxis

Projektphase: Die Teilnehmenden konzipieren ein kleines Projekt und führen dieses gecoach von den Lehrgangleitern durch.

5. Block: 22. – 23.09.20

Vorstellung der Projekte, Zertifikatsverleihung und Feier

Referenten: Ralf Bräutigam und Oliver Spalt

- Präsentation der Projekte (evtl. öffentlich)
- Feedback durch die Gruppe
- Auswertung und Ausblick
- Zertifikatsverleihung mit Abschlussfeier

Beitrag: 1.800,00 Euro, zahlbar in 2 Raten

1. Rate von 1.000,00 Euro innerhalb 09.10.19

2. Rate von 800,00 Euro innerhalb 15.01.20

Anmeldeschluss: 09.10.19

Internationale Theaterpädagogik-Tage 2019

Theaterpädagogik ist ... mehr!

Was ist Theaterpädagogik? Was kann sie? Die Internationalen Theaterpädagogik-Tage sollen das Nachdenken darüber auf den Weg bringen. ExpertInnen aus dem deutsch- und italienischsprachigen Raum stellen ihre Ansätze, Methoden und Anwendungsgebiete vor und zur Diskussion.

Im Herbst 2018 wurde die Plattform Theaterpädagogik Südtirol gegründet – mit dem Ziel, die vielfältigen Einsatzgebiete der Theaterpädagogik in Südtirol bekannter zu machen, die vielen EinzelkämpferInnen in diesem Gebiet an einen Tisch zu holen und so zu ermöglichen, dass man sich austauscht, voneinander lernt, sich gegenseitig unterstützt und gemeinsame Interessen verfolgt. Ein Jahr nach der Gründung setzt die Plattform Theaterpädagogik erste Maßnahmen um. Vom 25. bis 27. Oktober werden in Brixen die 1. Internationalen Theaterpädagogik-Tage stattfinden, mit ExpertInnen aus dem deutsch- und italienischsprachigen Raum und – so hoffen die Veranstalter – internationaler Beteiligung.

Das Programm ist genauso vielfältig wie die Theaterpädagogik.

Claudia Bühlmann wird in ihrem Eröffnungsreferat einen weiten Bogen über die Anwendungsgebiete der Theaterpädagogik spannen und darüber sprechen, wie Theaterpädagogik wirkt. Ulrike Hentschel wird die Teilnehmenden dazu anregen, ihre Haltung als TheaterpädagogInnen zu überdenken



und in mehreren Impuls-Workshops können die Teilnehmenden neue Wege und Methoden kennenlernen.

Zielgruppe

Die Teilnahme an den Internationalen Theaterpädagogik-Tagen ist für Interessierte frei und richtet sich natürlich an TheaterpädagogInnen und an alle jene, die Theaterpädagogik in ihrem jeweiligen Wirkungsfeld integrieren oder integrieren möchten – ebenso an Menschen, die in Bildungseinrichtungen, in sozialen Berufen oder in der freien Jugendarbeit tätig sind.

Welche Workshops sind für Menschen in Jugendeinrichtungen interessant?

LARP – Life Action Role Play

Besonders interessant für Menschen, die in der Jugendarbeit tätig sind, ist der Workshop über LARP – Life Action Role Play. Dabei handelt es sich um eine Mischung aus Improvisationstheater und Pen&Paper-Role-Play (wie zum Beispiel Dungeons&Dragons), bei dem die SpielerInnen auch physisch in die Rolle der Charaktere schlüpfen. Kostümierung und das richtige Setting machen das Ganze natürlich umso interessanter und so verwundert es nicht, dass es eine weltweite LARPER-Community gibt, die viele begeisterte MitspielerInnen hat. Die

beiden ReferentInnen für den LARP-Workshop stammen aus Mailand und sind ExpertInnen für EDU-LARP, eine Abwandlung des LARP, bei dem Lern- und Bildungsinhalte in das Spiel eingewoben werden und so viele erzieherische Themen intensiver angegangen werden können.

Forumtheater

Forumtheater ist eine Theatermethode, die vom brasilianischen Theaterpädagogen Augusto Boal entwickelt und zur Lösung von Konflikten oder Unterdrückungssituationen verwendet wird. Die TeilnehmerInnen entwickeln Szenen zu Situationen, in denen sie sich ohnmächtig gefühlt haben und bitten das Forum um mögliche Lösungen. ZuschauerInnen werden zu SpielerInnen, SpielerInnen geben die Verantwortung ab und so können – auch durchaus lustvoll und unterhaltsam – neue Lösungsansätze gefunden und praktisch ausprobiert werden. Heute spielt Forumtheater in der Stadtteilentwicklung ebenso eine Rolle wie in der Prävention. Nein-sagen lernen, Zivilcourage trainieren, sich behaupten – das sind Kompetenzen, die im geschützten Rahmen des Forums geübt werden können.

Weitere Informationen unter: tpz-brixen.org/theaterpaedagogik-tage

Sicherer Umgang mit digitalen Medien

Das InfoEck informiert

Das Internet und die damit verbundenen Chancen sind inzwischen ein fixer Bestandteil des Alltags und der Lebenswelt Jugendlicher und junger Erwachsener. Durch die Vielzahl an Möglichkeiten und Informationen fällt es Jugendlichen oft schwer, Risiken zu erkennen. Das Filtern und richtige Einordnen von Informationen, beispielsweise das Erkennen von „Fake News“, stellt viele junge Menschen vor Herausforderungen. Leicht umsetzbare Tipps für einen sicheren Umgang mit dem Internet sind unter anderem das Verwenden von sicheren Passwörtern, der Schutz der Privatsphäre und das Achten auf sichere Downloads. Das InfoEck versucht mit umfangreichen Informationen und Informationsmaterialien Jugendliche, Erziehungsberechtigte und Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, bei einer sicheren Mediennutzung zu unterstützen.

Das Nutzen von Apps wie WhatsApp, Snapchat oder Instagram können sich viele Jugendliche nicht mehr aus ihrem Alltag wegdenken. Neben den Vorteilen dieser Apps ist jungen Menschen oft nicht klar, wer ihre Daten sehen und was damit passieren kann. Das ist besonders bei der Verbreitung von bestimmten Fotos gefährlich und kann sogar strafrechtliche Konsequenzen haben. Außerdem kommen Jugendliche über solche Apps oft mit problematischen Inhalten, speziell mit unerwünschter Werbung, Gewalt und Pornografie ungewollt in Kontakt. Deshalb ist es besonders wichtig, Jugendliche bei einem sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu unterstützen.



Foto: InfoEck

Das InfoEck bietet in ganz Tirol den Workshop „Lost in Information“ an. Die eigene Rolle in digitalen Medien und sozialen Netzwerken reflektieren, den Wahrheitsgehalt von Nachrichten hinterfragen, Bilder auf ihre Echtheit überprüfen und persönliche Daten schützen – das und noch viel mehr lernen Jugendliche ab 14 Jahren im Rahmen des Workshops „Lost in Information“.

Bei Fragen rund um das Thema „mei-internet“, die den sicheren Umgang mit dem Smartphone, Cyber-Mobbing, Fake News, Sexting oder beliebte Apps wie Snapchat, Instagram oder WhatsApp betreffen, finden Eltern und Jugendliche Informationen beim InfoEck, der Jugendinfo Tirol, das seit 2016 Tirols zertifizierte Koordinationsstelle von Saferinternet.at ist. Viele Informationsmaterialien von Saferinternet.at, zum Beispiel jugendgerechte Broschüren zu verschiedenen Themen wie WhatsApp, Snapchat oder Sexting, können im InfoEck abgeholt werden. Bei einem persönlichen Gespräch in den InfoEck-Standorten in Innsbruck, Imst und Wörgl, telefonisch unter 0512 / 57 17 99 oder per E-Mail unter info@infoeck.at kann man sich jederzeit Informationen, Tipps und Ratschläge holen.

Weitere Informationen und Tipps zur sicheren und verantwortungsvollen Mediennutzung finden sich auch unter www.mei-infoeck.at.

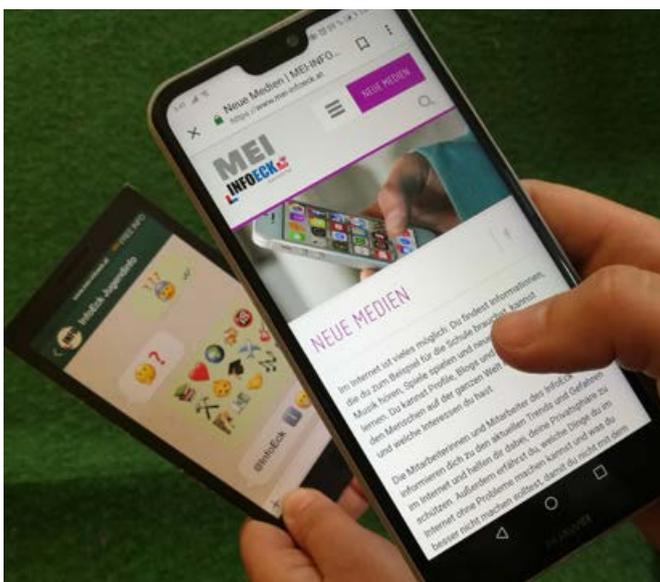


Foto: InfoEck

Offline nachdenken übers online Sein

Es war wahrscheinlich noch nie so leicht in ein soziales Netzwerk aufgenommen zu werden wie heute. Den richtigen Kanal oder Gruppennamen kennen und schon ist man informiert und kann mitreden bzw. mitmachen. Unwichtig, wo du lebst, was du sonst so machst oder wie spät es bei dir gerade ist.

Sich im Netz zu treffen, wird definitiv immer wichtiger. Bei Instagram oder Snapchat nicht mitzumachen, scheint fast ein wenig komisch und ohne WhatsApp scheint wirklich nichts mehr zu gehen (Daumen hoch für alle, die es trotzdem noch ohne schaffen).



Im Schuljahr 2018/19 durfte ich in einigen Südtiroler Jugendtreffs und Schulen viele interessante Gespräche führen. Es ging um Snapchat-Flammen, den Artikel 13, Kettenbriefe, Grusel-Nachrichten, Influencer und das schnelle Geld mit YouTube und Twitch. **Der große Aufreger im Frühjahr war die große Panik(mache) zu Artikel 13. Die große Sorge: YouTube, TikTok, Instagram wird es 2019 in Europa nicht mehr geben oder unzählige Kanäle werden gelöscht.** Heute wissen wir, die Europäische Urheberrechtsreform (die den Artikel 13 enthält) wurde beschlossen und kommt. Ob das Internet schon tot ist, muss jeder selbst bewerten. Interessant ist jedenfalls, dass momentan kein Hahn mehr danach zu krähen scheint.

Ganz im Gegenteil ist der Snapchat-Flammen-Sammel-Stress, jedenfalls bei vielen, mit denen ich mich darüber unterhalten durfte, immer noch hoch im Kurs. Schicken sich zwei Personen während mehr als drei aufeinanderfolgenden Tagen gegenseitig Snaps, beginnt das Spiel, das sich Snapchat (eigentlich zum eigenen Vorteil)



ausgedacht hat. Fotos müssen innerhalb von 24 Stunden beantwortet werden, sonst wird die schreckliche Sanduhr eingeblendet und kündigt das Verlöschen der mühsam gesammelten Flammen an. Alle von euch, die gerne sammeln, viel Spaß damit. Wenn es dich aber stresst, jeden Tag deswegen im Internet und auf Snapchat sein zu müssen – lass es sein. Freundschaft kann man nicht von den Snapchat-Flammen ablesen. Richtige Freundschaften pflegt man, am besten, wenn man gemeinsam etwas unternimmt und den/die Anderen außerhalb des Bildschirms trifft und spürt.



Der dritte und letzte Punkt, der viele das gesamte Schuljahr hindurch beschäftigt hat, ist das „Geld verdienen“ als Influencer. Viele Stars auf YouTube oder Instagram sind starke Persönlichkeiten, solche die gleichzeitig auch tolle Vorbilder sein können. Abschauen, wie man im Leben vielleicht glücklich werden kann, ist nie ein Fehler. Das Wichtigste darf man dabei aber nicht vergessen: JedeN von uns gibt es nur einmal. Herauszufinden, was ich gut kann, was meine Ziele sind und was ich gerne sein möchte, ist der Schlüssel zum Glück. Wenn ich dann auch andere inspirieren kann, mich gut vorbereite und fleißig poste, wird es vielleicht auch noch was mit einer YouTube-Karriere.



Matthias Jud
Medienpädagoge und Jugendarbeiter

Cyber-Grooming

Sexuelle Belästigung in Chats

Tom ist 55 Jahre alt. Ist er jedoch in Chats unterwegs, gibt er sich plötzlich als 17-jähriger Benny aus und will intime Gespräche mit jungen Chatpartnerinnen führen. Achtung, das ist Cyber-Grooming.

Es können drei Arten von Cyber-Grooming unterschieden werden:

1. Erwachsene Täter*innen versuchen sich der*m Jugendlichen in Chat-Foren oder in sozialen Netzwerken anzunähern. Meistens sind die Profilbilder oder die Spitznamen der Jugendlichen der Grund, warum sie von den Groomern kontaktiert werden. Der erste Chat beginnt mit unauffälligen Fragen, wie z.B. über das Alter, die Hobbys oder die Schule. Nach einer Weile stellt die Person Fragen über die sexuelle Erfahrung der*s Jugendlichen, versucht sie*ihn dazu zu bewegen, die Webcam einzuschalten und sich nackt zu zeigen. Oft werden die Videos gespeichert, um die*den Jugendlichen anschließend zu erpressen. Selbst wenn der/die Täter*in Vertrauen zur*m Jugendlichen aufbaut und die Besonderheit ihrer Beziehung betont, hat diese Person in der Regel mit mehreren jungen Menschen gleichzeitig Kontakt. Normalerweise nähern sich Groomer zwanzig oder mehr Jugendlichen gleichzeitig an, warten auf deren Reaktionen und chatten mit denen, die antworten.

2. Manchmal geht der erste Kontakt nicht vom Erwachsenen, sondern vom Jugendlichen aus. Manche Jugendliche möchten nur neue Leute kennenlernen und sich unterhalten. Aber es gibt auch Jugendliche, deren Ziel es ist, Geld im Internet zu verdienen. Vor allem Jungs bieten online Nacktbilder, Live-Übertragungen vor ihrer Webcam oder persönliche Treffen gegen ein Entgelt an.

3. „Loverboys“ nutzen oft soziale Netzwerke, um in Kontakt mit potenziellen Opfern zu kommen. Soziale Netzwerke bieten die Möglichkeit, zu vielen Mädchen gleichzeitig Kontakt aufzunehmen. „Loverboys“ können so sehen, wie sich die Betroffenen präsentieren und an persönliche Informationen aus ihrem Privatleben (Hobbys, Freund*innen) gelangen. Sie bitten um

Nacktbilder, weil sie doch so hübsch seien. Sobald sie ein Bild ihres Opfers haben, können sie das Mädchen erpressen und dazu auffordern, weitere Bilder oder Videos zu schicken oder es sogar in die Prostitution zwingen.

Wie gehen Täter*innen vor?

Kontakt herstellen: Täter*innen sprechen Jugendlichen über Chat-Foren, Videoportale oder Online-Spiele an. Sie nutzen häufig ein Fake-Profil, geben sich dabei als Jugendliche aus.

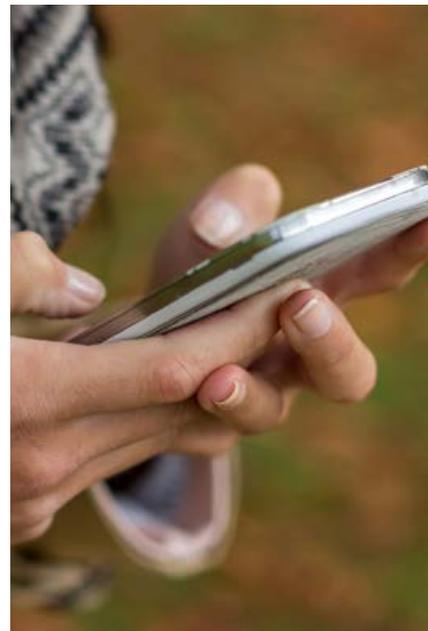
Identität erfahren: Täter*innen versuchen oft, das Alter und Geschlecht der Jugendlichen herauszufinden, indem sie weitere Fotos, Links zu Profilen oder Webcam-Kontakt fordern.

Vertrauen aufbauen: Täter*innen gewinnen das Vertrauen der*s Jugendlichen und manipulieren ihre/seine Wahrnehmung, um sie/ihn in eine Abhängigkeit zu verstricken.

Übergriffe vorbereiten: Täter*innen verlangen schließlich, die Kommunikation über private Nachrichten oder per Messenger wie WhatsApp und Skype fortzusetzen. In diesen von anderen nicht einsehbaren Bereichen, fragen sie die*den Jugendliche(n) nach ihrem/seinem Aussehen, ihren/seinen Erfahrungen. Sie übersenden pornografisches Material und fordern dazu auf, selbst erotisches oder pornografisches Bild- oder Videomaterial zu senden oder sich vor einer Webcam zu präsentieren. Es kann auch zu einem Offline-Treffen kommen.

Was können Jugendarbeiter*innen präventiv tun?

Wichtig ist, dass Jugendarbeiter*innen mit den Jugendlichen über die Risiken des Internets und des Versendens persönlicher Daten und Fotos sprechen. Was einmal im Netz landet, kann kaum gelöscht werden.



Des Weiteren wäre es angebracht, wenn Jugendeinrichtungen ein **Schutzkonzept** ausarbeiten, bei dem die Gefahren, die sich aus der Nutzung digitaler Medien ergeben, unter die Lupe genommen werden. Im **Verhaltenskodex** sollte auch der Umgang mit sozialen Medien berücksichtigt werden.

Wenn die Regeln für die Nutzung sozialer Medien in der Jugendeinrichtung wirken sollen, ist eine **aktive Beteiligung** der Jugendlichen bei der Ausarbeitung unabdingbar. Zu **Präventionsangeboten** im weiteren Sinne gehören neben sexualpädagogischen Konzepten immer auch medienpädagogische Konzepte. Mit dem Schutzkonzept verpflichtet sich die Jugendeinrichtung, Jugendliche vor Gefahren der digitalen Welt zu warnen und darüber aufzuklären, sie fit für ein selbstbestimmtes und kompetentes digitales Leben zu machen, aber auch fit genug, um sich vor sexueller Gewalt schützen zu können. Es gilt immer der Grundsatz: **Schuld haben nicht die Opfer, sondern die Täter*innen** – sie sind es nämlich, die davon profitieren und dazu die Möglichkeiten des Internets ausgenutzt haben. Diese Haltung sollte sich in einem modernen Schutzkonzept wiederfinden. Jugendliche sollten auch wissen, wo sie (erste) Hilfe bei digitalen Übergriffen erhalten.

Maria Reiterer, netz- Gender- und Sexualpädagogin, Traumazentrierte Fachberaterin (DeGPT/BAG-TP)

Sexualpädagogische Workshops können für Jugendeinrichtungen über das netz I Offene Jugendarbeit gebucht werden. Auf unserer Homepage sind alle Sexualpädagogischen Workshops einsehbar: www.netz.bz.it/services/gender/ Kontakt: maria.reiterer@netz.bz.it

Direkte Demokratie gegen Populismus

Liefert uns Direkte Demokratie dem Populismus aus oder ist sie das einzig wirksame Gegenmittel?

Eigenartig: Es ist die **parlamentarische Demokratie**, die an dem, was man Populismus nennt, leidet, aber man fürchtet ihn vor allem im Zusammenhang mit der **direkten Demokratie**. Warum? Weil „das Volk“ jetzt vermehrt Populisten wählt und gar an die Macht bringt, und weil „das Volk“ mit direkter Demokratie mehr Macht bekäme. Weshalb aber wählen Menschen so?

- 1.) Weil immer mehr Menschen – zu Recht – empfinden, dass sie in der Politik wenig zählen und ihre Lebensbedingungen schlechter werden.
- 2.) Weil die Menschen in einem politischen System leben, in dem sie sich nicht selber helfen, sondern nur auswählen können, wer ihnen helfen soll. Und je größer die Abhängigkeit und Ohnmacht der Menschen, desto größer die Gefahr, sich täuschen zu lassen. Die schlimmsten Diktatoren waren blendende Schauspieler.

Das Problem der Täuschung stellt sich zuallererst bei der Wahl der politischen Vertretung. Bei Abstimmungen über Sachfragen kann es dann ein Problem werden, wenn die ihnen zugrundeliegenden Regeln nicht stimmen.

Aber der Reihe nach und vorweg: In einer Demokratie liegt die Souveränität beim Volk. Herrscher und Beherrschte sollten immer mehr dieselben sein: das Volk, das sich selbst regiert. Das kann nur auf zweierlei Weise geschehen:

- 1.) das Volk entscheidet selbst über die Fragen, die es zu beantworten gilt = direkte Demokratie;
- 2.) das Volk beauftragt einzelne Menschen, gemeinsam in seinem Namen Entscheidungen zu fällen = parlamentarische Demokratie.

Die Demokratie ist nur dann vollständig und funktioniert nur dann wirklich gut, wenn beide Möglichkeiten gut ausgebildet, gut miteinander verzahnt sind und beide anerkannt und wertgeschätzt werden. Sonst regiert eine winzige Minderheit und die große Mehrheit kümmert sich nicht um die Richtung und den Rahmen, wie das Allgemeinwohl zu verwirklichen ist. Demokratie lebt von der Beteiligung aller und nicht davon, die eigene Verantwortung und Zuständigkeit für das, was alle betrifft, abzugeben.

Natürlich **stimmt „das Volk“ nicht über alles ab**. Auch in einer vollständig ausgebildeten Demokratie entscheidet eine politische Vertretung über 99 Prozent aller Fragen. Aber: Sie entscheidet wohl wissend, dass das Volk jederzeit ihre Entscheidung ablehnen kann – mit dem **Referendum**, dem Kontrollinstrument der direkten Demokratie. Das zwingt die

**DÉMOCRATIE
MODERNE DIRECTE
DIREKTE MODERNE
DEMOKRATIE**



EntscheiderInnen, sich nicht einfach auf ihre Mehrheit im Parlament zu verlassen, sondern darauf zu achten, wie die Allgemeinheit etwas empfindet. Dazu braucht es pluralistische Medien. Und dann gibt es Fragen, die wichtigsten und die schwierigsten, die zu lange ohne Antwort bleiben – am offensichtlichsten jetzt beim Klimaschutz, bei der sozialen Sicherheit, beim Einsatz von in ihrer Auswirkung nicht einschätzbaren Technologien. Hier wird es höchste Zeit, dass „das Volk“ die **Volksinitiative** ergreifen kann. Über Antworten auf solche Fragen kann mit diesem Instrument das Volk entscheiden.

Damit diese Instrumente gut angewandt werden können, braucht es **gute Regeln!** Vor allem ihre **Verbindlichkeit und die Veranlassung auf Initiative der BürgerInnen**. Von den Regierenden gewollte Volksabstimmungen sind Plebiszite, die wir nicht brauchen. **Niedrige Zugangshürden** verstärken die Suche nach Konsens in vielen Fragen, **ohne Beteiligungs- oder Zustimmungsquoren** ist sichergestellt, dass 100 Prozent der WählerInnen entscheiden: mit Ja, Nein oder

Glanzeleistung – das junge Ehrenamt 2019

Freiwillige in der Kinder- und Jugendarbeit ausgezeichnet

Enthaltung. Nur so kommt es auf jedeN EinzelneN an. **Abstimmungen über mehrere Optionen** verstärken den Dialog und differenzieren die Sicht. Und etwas vom Wichtigsten: **Es braucht zu jeder Volksabstimmung eine institutionelle, sachliche und unparteiische Information aller BürgerInnen mit einem Abstimmungsheft.**

So kann sich ein Volk am ehesten sicher fühlen und sich, wenn nötig, selbst helfen. So wird es am wenigsten populistischen Verführungen ausgeliefert sein.

Anders als die Bürgerinnen und Bürger in Österreich („zum Beispiel“ 3/2019, Direkte Demokratie), die noch nicht selbst eine Volksabstimmung erwirken können, haben die Südtiroler seit Dezember 2018 eine mit Landesgesetz halbwegs gut anwendbare, wenngleich immer noch verbesserungsbedürftige direkte Demokratie. Dank dem Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern über ein Viertel Jahrhundert! Jetzt ist die Zeit ihrer Anwendung gekommen!

Ab 25. Oktober 2019, am 10. Jahrestag der ersten landesweiten Volksabstimmungen in Südtirol, wird in den Städten des Landes die Ausstellung „Moderne Direkte Demokratie“ des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten zusammen mit der Darstellung der lokalen DD-Instrumente zu sehen sein.

Stephan Lausch
Koordinator der Initiative
für mehr Demokratie Bozen



LH Arno Kompatscher (li.) und LH Günther Platter (re.) mit den Geehrten des Projekts Kinderrechte Aktion 2018 der Katholischen Jungschar der Diözese Innsbruck.

Mitte Mai wurden sechs Freiwillige aus Tirol und fünf Freiwillige aus Südtirol sowie zwei Projekte mit der Ehrung „Glanzeleistung – das junge Ehrenamt“ im Rahmen eines Festakts von Landeshauptmann Günther Platter und Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher in Bozen ausgezeichnet. Die sechs Tiroler Ausgezeichneten engagieren sich in der Katholischen Jungschar und Katholischen Jugend, der Evangelischen Pfarrgemeinde Innsbruck, bei den PfadfinderInnen Zirl und im Jugendtreff Tristach als Kinder- und Jugendbetreuerinnen. Zudem wurden die grenzüberschreitende Kooperation der Evangelischen Jugend Salzburg-Tirol und der Evangelischen Jugend der Südtiroler Evang.-Lutheranischen Gemeinde Bozen und Meran sowie die „UN-Kinderrechteaktion 2018“ der Katholischen Jungschar der Diözese Innsbruck in der Kategorie Projekte ausgezeichnet.

Die von den beiden Ländern gemeinsam vergebene Auszeichnung „Glanzeleistung“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die ihre Freizeit der

Betreuung von Kindern und Jugendlichen widmen. „Freiwilliges Engagement ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Mit dieser Auszeichnung holen wir engagierte junge Menschen vor den Vorhang, um ihnen für ihren Einsatz im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zu danken und unsere Wertschätzung auszudrücken“, erklärt LH Platter. „Es ist höchst erfreulich, dass so viele junge Menschen in ihrer Freizeit die zahlreichen Projekte und Organisationen in unseren Ländern vorantreiben und so dazu beitragen, dass auch die nächste Generation zu reifen, engagierten Erwachsenen heranwächst“, ergänzt LH Kompatscher.

Die Verleihung der „Glanzeleistungen“ fand in dieser Form bereits zum dritten Mal statt. „Ehrenamtlichkeit kennt keine Grenzen – deshalb wird die Verleihung von Tirol und Südtirol gemeinsam vorgenommen“, so die beiden Landeshauptleute unisono. Die Austragung der Feierlichkeit wechselt jährlich. Die heurige Feier ging im NOI Techpark in Bozen über die Bühne.

LH Arno Kompatscher (li.) und LH Günther Platter (re.) mit den Geehrten des grenzüberschreitenden Kooperationsprojekts der Evangelischen Jugend Salzburg-Tirol und der Evangelischen Jugend der Südtiroler Evang.-Lutheranischen Gemeinde Bozen und Meran.



Medienfitter Eltern – medienfitter Kinder

Interaktiver Vortrag für Eltern

Als Jugendberatung Young+Direct arbeiten wir schon seit vielen Jahren mit den Jugendlichen zum Thema digitale Medien. In den verschiedenen Workshops geht es dabei immer darum, einen gesunden und kritischen Umgang mit der digitalen Welt zu lernen.

Aufgrund der vielen Anfragen von Seiten der Eltern zu diesem Thema haben wir entschieden das Angebot auszuweiten. Als Abteilung Beratung und Information des Südtiroler Jugendringes bieten wir seit etwas über einem Jahr sowohl Informationsabende für Eltern als auch Beratungen bei problematischen Situationen mit den eigenen Kindern im Bereich Medienkonsum an.

In den interaktiven Vorträgen für Eltern geht es weniger um technische Details, sondern mehr darum, die Faszination der Kinder und Jugendlichen für das Internet und dessen Möglichkeiten besser zu verstehen und das Bewusstsein für mögliche Gefahren zu stärken. Es geht uns darum, Eltern richtig zu informieren und positive wie auch negative Aspekte des digitalen Universums aufzuzeigen und kritisch zu betrachten. Eltern müssen sich im Klaren sein, dass sie die Kinder und Jugendlichen beim Thema Internet und Medien nur dann begleiten können, wenn sie selbst einigermaßen über die möglichen Gefahren Bescheid wissen.

Das Motto für die Eltern lautet also: Die digitale Welt muss mich nicht interessieren, aber ich sollte mich für das interessieren, was meine Kinder interessiert.

Medienfitter Eltern – interaktiver Vortrag für Eltern

• Prävention, Beratung und Begleitung von Eltern und Familien bei problematischer Mediennutzung

Information und Buchung des Vortrages sowie Terminvereinbarung für die Beratung:

Südtiroler Jugendring – Abteilung Beratung und Information

Tel.: 0471 060430

E-Mail: info@jugendring.it

frei.willig

25 frei.willig-Zertifikate überreicht!

Am 3. Juni 2019 wurden 25 jungen, Tiroler Ehrenamtlichen „frei.willig“-Zertifikate überreicht. Im Rahmen einer kleinen Feier im Innsbrucker Landhaus erhielten die engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen gebührende Anerkennung für ihren besonderen Einsatz für die Jugend. Im Rahmen ihrer Tätigkeit haben die Ehrenamtlichen vornehmlich in Einrichtungen des Tiroler Jugendbeirats und der Freiwilligenzentren Tirols non-formale und informelle Kompetenzen bewiesen. In über 23.400 Stunden haben die jungen Freiwilligen als GruppenleiterInnen, FerienlagerbetreuerInnen, mittels Öffentlichkeitsarbeit, durch Mithilfe bei Veranstaltungen, der Finanzgebarung, Vertretung in Vorständen, Landesgremien, in

Fact Box

„frei.willig“ – Kompetenzzertifikat der Abteilung Gesellschaft und Arbeit des Landes Tirol für ehrenamtliches Engagement junger Erwachsener in der Jugendarbeit

Das Zertifikat „frei.willig – engagiert für Tirols Jugend“ setzt ein klares und eindrucksvolles Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligentätigkeit.

Unterstützt wird das Projekt von AK, WK und AMS, Wifi und BFI.

Weitere Infos und Antragstellung: www.tirol.gv.at/freiwillig oder bei Daniela Redinger, ga.jugend@tirol.gv.at oder 0512/508-7852

der Bildungsarbeit usw. einen enormen Beitrag für die Gesellschaft geleistet. Der Wert ihres ehrenamtlichen Tuns wurde durch das Zertifikat gewürdigt und die Kompetenzen der jungen Ehrenamtlichen sichtbar gemacht. Landtagsabgeordnete Barbara Schwaighofer gratulierte den einsatzfreudigen jungen Menschen und ermunterte sie, sich weiterhin für die Jugend einzusetzen.



Die in der Jugendarbeit engagierten „frei.willig“-Zertifizierten

Foto: Land Tirol

Gewalt ist nie ok

die Online-Hilfe für Kinder und Jugendliche gegen Gewalt, Verletzungen und Übergriffe

Egal welchen Alters, welchen Geschlechts oder welcher Kultur – Gewalt gegen Mitmenschen ist nie ok. Kinder und Jugendliche sind oft Betroffene oder Zeuginnen von Gewalt – sehr häufig daheim, aber auch im öffentlichen Raum, im Park, beim Sport, in Schulen und verschiedenen Institutionen. Sie haben es besonders schwer Hilfe und Vertrauenspersonen zu finden. Der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser AÖF bietet kompetente Online-Hilfe



durch die Kinderwebsite gewalt-ist-nie-ok.at. Kinder und Jugendliche erhalten hier umfangreiche Informationen (in Englisch, Deutsch, und Türkisch). Sie lernen Gewalt zu erkennen und wie sie sich schützen können.

Das kindgerechte Online-Portal gewalt-ist-nie-ok.at bietet Hilfe und Unterstützung auf Augenhöhe – auch anonym. Anhand von Trickfilm-Video-Beispielen,



die Geschichten von betroffenen Kindern erzählen, wird Kindern und Jugendlichen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, geschildert, wie und wo sie sich Hilfe holen können.

www.gewalt-ist-nie-ok.at

Infomobil Tirol für Jugendliche, Familien und SeniorInnen

Termine der mobilen Infostelle des Landes



Das Infomobil Tirol soll möglichst vielen Menschen im ganzen Land bei verschiedensten Veranstaltungen Zugang zu wichtigen und interessanten Informationen bieten. Dieses kompetente Beratungsangebot des InfoEck – Jugendinfo Tirol und der Familien- und Senioreninfo Tirol, bestehend aus Infomaterialien und persönlichen Gesprächen, wird ergänzt durch zahlreiche Verweil-, Unterhaltungs- und Spielmöglichkeiten. **Als Begegnungsort der Generationen kann es im Zuge von Veranstaltungen (für eine oder mehrere Zielgruppen) für Jugendliche, Familien und SeniorInnen z.B. von Gemeinden und Vereinen ganzjährig gebucht werden:**

Verein Generationen und Gesellschaft

Thomas Schafferer, Tel.: +43 (0) 699 1508 3511

E-Mail: thomas.schafferer@familien-senioreninfo.at

Web: www.mei-infoeck.at/infomobil

Die aktuellen Tourdaten:

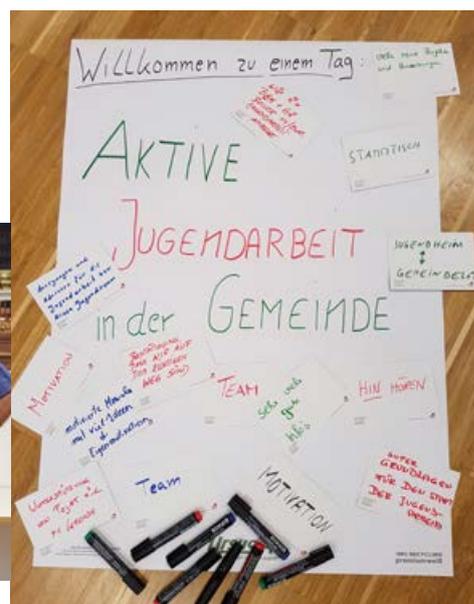
- 03.08. Marktfest, Reutte
- 04.08. OperettenSommer, Kufstein
- 07.09. Kinderspielefest, Landeck
- 26.10. Tag der offenen Tür im Landhaus, Innsbruck
- 15.-17.11. SENaktiv, Innsbruck
- 21.11. Freiwilligenmesse, Innsbruck
- 22.-24.11. Familienfreizeit und Spielemesse spiel aktiv, Innsbruck



Wie können Gemeinden für Jugendliche attraktiver werden?



Die TeilnehmerInnen überlegten gemeinsam, wie man Gemeinden attraktiver für Jugendliche machen kann.



Fotos: POJAT

Diese und ähnliche Fragen haben Bürgermeister*innen, Vizebürgermeister*innen, Amtsleiter*innen, Gemeinderät*innen und Gemeindebedienstete, die mit der Jugendarbeit betraut sind, bewogen sich einen Tag lang für die Entwicklung von Antworten Zeit zu nehmen.

Reinhard Macht vom Amt der Tiroler Landesregierung Abt. Gesellschaft und Arbeit und Martina Steiner vom Dachverband der Offenen Jugendarbeit Tirol POJAT boten den Teilnehmer*innen ein breites Spektrum an möglichen Ansatzpunkten.

In einem ersten Schritt wurde auf die Jugend als Lebensphase mit besonderen Möglichkeiten aber auch Herausforderungen eingegangen. Speziell die Veränderungen der Gesellschaft wie Digitalisierung und Globalisierung haben einen massiven Einfluss auf den Übergang vom Kind ins Erwachsenenleben. Anhand von konkreten Fragen aus den Gemeinden wurde auf mögliche Unterstützungsangebote von Tiroler Institutionen hingewiesen bzw. mögliche Herangehensweisen entwickelt.

Im Anschluss daran ging es zum Hauptteil des Tages: Wie kann ich Jugendliche aktiv ins Gemeindegesehen einbinden? Wie wird unsere Gemeinde für Jugendliche attraktiver? Schnell wurde dabei offensichtlich: DIE eine Gemeinde gibt es ebenso wenig wie DIE Jugendlichen. Methoden und Angebote müssen, sollen sie angenommen werden, sowohl auf die jeweilige Gemeinde als auch auf die aktuell dort lebenden Jugendlichen zugeschnitten sein.

Vorge stellt wurden Methoden, mit denen gemeinsam mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung, Vereinen, Schulen und vor allem MIT Jugendlichen der aktuelle Bedarf erhoben und darauf aufbauend Handlungsvorschläge entwickelt werden können. Nach dem Motto: „mitdenken – mitreden – mit-tuan“ geht es darum, dass Angebote nicht FÜR Jugendliche

eingesetzt werden, sondern MIT Jugendlichen. Durch die Einbindung der Jugendlichen steigt die Attraktivität der Gemeinde und dies führt zu einer stärkeren Bindung. Ganz nebenbei erfahren Jugendliche auch einiges über die Abläufe innerhalb einer Gemeindestruktur – politische Bildung am konkreten Beispiel! Ein wesentlicher Faktor ist natürlich auch das Geld. Fragen zu verschiedenen Fördermöglichkeiten von Jugendinitiativen bis hin zur Förderung von Jugendräumen konnten vor Ort fachmännisch beantwortet werden.

Am Ende eines sehr spannenden und produktiven Tages kamen alle Teilnehmer*innen zu dem Schluss: Damit sich junge Menschen mit ihrer Gemeinde identifizieren und an ihrer Entwicklung aktiv Anteil haben, benötigen sie Impulse, Aufforderung und Gelegenheiten, auch Hilfestellung und Begleitung. Erwachsene Ansprechpersonen in der Gemeinde sind ein erster Schritt in diese Richtung. Für all jene, die einen Schritt weiter gehen möchten, fördert das Land Tirol die Jugendgemeindeförderung der POJAT. Auf Basis eines ersten Informationsgesprächs wird ein individueller Maßnahmenplan für die Gemeinde erstellt. Bei der Umsetzung kann die Jugendgemeindeförderung ein bewährtes und breites jugendgerechtes Methodenrepertoire einbringen.

Die kommunale Ebene ist jene, die den meisten jungen Menschen am nächsten steht. Die Abläufe dort sind vergleichsweise einfach darzustellen. Damit sind Projekte wie Jugendhearings, Zukunftswerkstätten und Jugendstammtische gemeinsam mit lokalen Politiker*innen oder zuständigen Personen aus der Verwaltung eine Methode, durch die Jugendliche einerseits ihre Gemeinde aktiv mitgestalten können und andererseits im Sinne der politischen Bildung ihr Verständnis für Abläufe innerhalb der Gemeindestrukturen erweitern können. Das Seminar hat hoffentlich den Mut geweckt, diesen spannenden und lohnenswerten Weg zu gehen.

Martina Steiner
Geschäftsführung POJAT

EINBINDEN – VERNETZEN – ERMÄCHTIGEN

Zwei Berichte zur 1. Österreichischen Jugendkonferenz



Foto: BIV



Foto: Land Tirol

St. Kanzian am Klopeiner See – „Ich bin also sehr zuversichtlich, wenn ich so viele engagierte und motivierte junge Menschen sehe, die ihre Meinungen auch nach außen tragen“, so eine der zentralen Aussagen der Salzburger Landesrätin Andrea Klambauer im Gespräch mit den TeilnehmerInnen der 1. Österreichischen Jugendkonferenz. Dass sich die Jugend also aktiv in Politik und Weltgeschehen einbringen möchte, ist besonders dieser Tage in Österreich spürbarer denn je: Rund 50 Jugendliche aus allen neun Bundesländern haben sich vom 5. bis zum 7. Juni 2019 in St. Kanzian am Klopeiner See zusammengefunden, um sich gemeinsam über die österreichische und europäische Jugendpolitik auszutauschen und neue Ideen im Bereich der Jugendarbeit zu diskutieren. Neben dem Treffen Jugendlicher im Rahmen des EU-Jugenddialogs fanden parallel auch die Tagungen der LandesjugendreferentInnen und der zuständigen LandesrätInnen statt. Im Zentrum der verschiedenen Veranstaltungen standen aber jeweils die gleichen Themen – nämlich die der Youth Goals, die als Grundlage der europäischen und österreichischen Jugendstrategie dienen, mit besonderem Augenmerk auf die Ziele „Jugend im ländlichen Raum voranbringen“ (#6), „Gute Arbeit für alle“ (#7) und „Gutes Lernen“ (#8).

Als Höhepunkt der Konferenz kann sicherlich das Zusammentreffen junger Menschen mit den zuständigen LandesrätInnen gesehen werden. Dabei haben sich die engagierten politischen EntscheidungsträgerInnen aus Kärnten, Salzburg, Niederösterreich und der Steiermark sowie eine Mitarbeiterin aus dem Kanzleramt Zeit genommen, sich mit den Jugendlichen auszutauschen, offene Fragen zu beantworten bzw. selbst Fragen in die Diskussion einzubringen und verschiedene Themen aus unterschiedlichen Standpunkten aus zu beleuchten.

Ob und inwiefern die Gespräche auch auf das Handeln der PolitikerInnen und Jugendlichen Einfluss nehmen, bleibt abzuwarten. Abgezeichnet hat sich aber ein klares Bild dahingehend, dass immer mehr Jugendliche kritisch und selbstbewusst die Politik der EU und Österreichs aktiv mitgestalten wollen.

Gregor Knittelfelder
Jugenddialog-Botschafter für Tirol

Jugendliche, beamtete und politische JugendreferentInnen



Foto: BIV

Foto: BIV

Vom 5. bis 7. Juni fand die erste österreichische Jugendkonferenz in Kärnten statt. Zusammen mit drei anderen Jugendlichen aus Tirol bekam ich die Chance, mich mit weiteren jungen Menschen über die Youth Goals auszutauschen. Diese wurden im vergangenen Jahr von motivierten Jugendlichen aus ganz Europa verfasst.

Fokus der diesjährigen Konferenz waren die Youth Goals #6, #7 und #8: Jugend im ländlichen Raum voranbringen, Gute Arbeit für alle und Gutes Lernen. Nach dem zweitägigen Ideenaustausch und Einarbeiten in die Themen bekamen wir am dritten Tag die Gelegenheit unsere Visionen und Vorschläge mit VertreterInnen der Politik zu teilen. Auch in meiner Heimatgemeinde Kufstein gibt es noch Luft nach oben. Gemeinsam mit dem Jugendgemeinderat will ich die Stadt noch jugendfreundlicher und lebenswerter machen, als sie es schon ist.

Shiva Swist-Standl
Jugenddialog-Botschafterin für Tirol

Jugenddialog-BotschafterInnen bei der Arbeit



Foto: BIV

Gemeinsames Erinnern

von Pfadfindern und Pfadfinderinnen
aus Frankreich und Österreich

Ansprache des französischen Botschafters in Hartheim



Foto: Rupert Schildböck/PPÖ



Foto: Rupert Schildböck/PPÖ

Gedenktafelenthüllung in Hartheim



Foto: PPÖ

Auszug aus der KZ Gedenkstätte

Vor etwa einem Jahr wandten sich die „Eclaireuses Eclaireurs de France“, der säkulare Pfadfinderverband Frankreichs, an die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs. 75 Jahre nach deren Ermordung wollten sie für zwei ihrer – von den Nationalsozialisten – ermordeten Mitglieder ein Denkmal enthüllen.

Nicht nur Kranke und Behinderte waren Opfer der Krankenmorde in Schloss Hartheim. Im Rahmen der Aktion 14f13 wurden dort auch erkrankte und verletzte Häftlinge aus den Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen ermordet. 1944 wurden Pierre Dejean und Beaufils Fernand getötet. Beide waren Pfadfinderleiter und Mitglieder der französischen Resistance. Beaufils Fernand – von Beruf Lehrer – starb mit 25, der Anwalt Pierre Dejean mit 32 Jahren. Die Asche der Toten wurde verstreut – ein Grab ist daher unauffindbar. Um trotzdem an die beiden zu erinnern, enthüllten die französischen und österreichischen Pfadfinder und Pfadfinderinnen am 5. Mai 2019 eine Gedenktafel in Schloss Hartheim. Unter den Anwesenden waren der französische Botschafter, französische Opfer- und Veteranenverbände sowie Florian Schwanninger vom Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim.

Ein französisch-österreichisches Projektteam zeichnete für die Umsetzung des Projekts verantwortlich. Die Gedenktafelenthüllung und die Befreiungsfeier in der KZ Gedenkstätte Mauthausen waren Anlässe für eine österreichisch-französische Begegnung. Von 3. bis 5. Mai war das Scout



Foto: PPÖ

PfadfinderInnen in Aufstellung für den Einzug

Camp Austria in St. Georgen im Attergau Schauplatz dieser internationalen Begegnung. Jugendliche und junge Erwachsene aus mehreren Bundesländern und Frankreich nahmen daran teil. Aus Tirol waren Pfadfinder aus Hall und Wattens dabei. In verschiedenen Workshops, Diskussionen und Vorträgen setzten sich die jungen Menschen mit den Themen Zeitgeschichte, Zivilcourage und Rassismus auseinander. Eine kleinere Gruppe nahm auch an der Befreiungsfeier in Ebensee teil. Einer der Höhepunkte war eine Lesung mit Bruno Schernhammer aus seinem

Buch „Und alle winkten – Im Schatten der Autobahn“. Der historische Roman behandelt den Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern beim Autobahnbau. „Ich bin froh vor jungen Menschen zu lesen und mit ihnen zu diskutieren“, meinte der oberösterreichische Autor. Am 5. Mai nahmen die PfadfinderInnen aus beiden Ländern an der Befreiungsfeier in Mauthausen teil. Unter den 9.000 Teilnehmenden waren Jugendgruppen und -verbände aus Österreich, Italien und Polen. „Im nächsten Jahr sollen junge Menschen aus noch mehr Ländern gemeinsam erinnern“, so blickt Fabio Ursella, der Internationale Beauftragte der französischen PfadfinderInnen, in die Zukunft. Die Vorbereitungen für eine multinationale Pfadfinderbegegnung zum Anlass „75 Jahre Befreiung des KZ Mauthausen“ im Mai 2020 haben schon begonnen.

Philipp Lehar
Landesleitung der Tiroler Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Und sie redet doch!

Beim Bundesredewettbewerb 2019 in Wien überzeugte die Jugend mit stichfesten Argumenten

Aus allen neun Bundesländern sowie dem Norden Italiens, auch Ungarn nicht missend kamen junge BürgerInnen nach Wien, um über Themen, die Menschen berühren, zu sprechen. Sie alle haben schon die jeweiligen Bezirks- und Landesbewerbe gewonnen. Unter drei Kategorien galt es zu wählen: der Klassischen Rede, der Spontanrede und dem Neuen Sprachrohr. Unsere Lippen lispelten Lächeln, da



Die BundesfinalistInnen aus Tirol und Südtirol mit ihren zwei Begleitpersonen

Foto: BKA - Andy Wenzel

und man versprach sich – auch gegenseitig – eine schöne Zeit in Wien.

Sonntag: Führung durch den ersten Bezirk. Die Stadt wartete mit alten Anekdoten auf. Den gewissen Habsburger Flair in Aug und Ohr, am Nachmittag weiter nach Schönbrunn. Dort den Tierpark besuchen und zu Abend speisen.

Montag: Urania: Die Holztäfelung im Mittleren Saal wurde zuerst mit Klassi-

Mittwoch: Wir begaben uns auf eine Odyssee zu den stark verstreuten Inseln des Parlaments in Österreichs politischem Meer. Über den Redoutensälen wurden nach kurzlangen Willkommensreden des Parlamentsdirektors, der BKA-Sektionschefin und der Wiener Jugendlandesrätin sowie unter Anwesenheit der Jury die SiegerInnen geehrt. Die Klassiker unter den RednerInnen wurden zuerst gekürt.



Alle BundesfinalistInnen vor der Donauschiffahrt

Foto: BKA - Andy Wenzel

der Ort der Herberge so herrlich passend: jeden Morgen folgten wir der „Adalbert-Stifter-Straße“ und stiegen am „Friedrich-Engels-Platz“ der Straßenbahn zu. Klimafreundlich und von der politischen Farbe passend, schien es uns. Doch nun der Reihe nach:

Samstag: Zuerst zur Herberge, dann stand der erste Programmpunkt an: die MS Vindobona wartete schon am Schwedenkai. Ein, zwei Details, Willkommensgrüße, Ansprachen an Deck, dann die Schleifenfahrt. Abendessen, erst zögernd zaghaft – man kannte sich noch nicht allzu lange – dann längere Gespräche, während die Sonne sank. Der Abend war verheißungsvoll

schen Reden beschallt. Es redete gut, wer etwas zu sagen hatte. Auch die Kategorie „Neues Sprachrohr“ hatte es in sich. Man sah, hörte, erlebte die freieste aller Formen; Beiträge, mal wie ein Theaterstück, mal wie ein Kabarett.

Dienstag: Die Polytechnischen SchülerInnen bestachen mit pfeffernden Worten, spontan sprachen Jugendliche vier Minuten über alteingesessene aktuelle Themen. Fünf Minuten Vorbereitung hatten sie vor Ort für ihre Spontanrede.

In Gruppen zu 30 besichtigten wir nach Mittag die vierte wichtige Säule des antiken Tempels der Demokratie: die Presse, hier der ORF.

Den „Wertvollen Beitrag“ des Neuen Sprachrohres aus Salzburg werteten die Wertenden auf Platz 1. Darin wurde mit Worten und Werten und dem Wort „Wert“ gespielt. Hörenswert. Keine Schimären sprachen auch die Spontanredner.

Nach einer solchen Zeit des Austausches, des Kennenlernens ließ man sich schließlich nur ungern wieder gehen und am Ende stand eines fest: Diese jungen Leute sind auf Dialog bedacht und sie reden.

Lena Stockinger (Tirol) und Felix Maier (Südtirol),
TeilnehmerInnen am diesjährigen
Bundesredewettbewerb

25 Jahre Fels und Beats in der Gaul

Seit nun mehr als einem Vierteljahrhundert schon begeistert das Open Air Gaul in Lana Fans von Musik und lässiger Atmosphäre.

Das letzte Mai-Wochenende ist ein Pflichttermin für Musikfans. Alljährlich verwandelt sich die Gaulschlucht bei Lana in eine Bühne, auf der sich lokale Musikgrößen die Schlagzeugstöcke und Instrumentenkabel in die Hand geben. Auch dieses Jahr war das gut organisierte Festival ein voller Erfolg. Musikkultur von Jugendlichen für Jugendliche.

Rund 2000 junge und junggebliebene KonzertbesucherInnen kamen an diesem Wochenende in die Gaulschlucht in Lana, um bei der 25-jährigen Jubiläumsausgabe, sozusagen der großen Geburtstagsfeier des Open Air Gaul Festivals, dabei zu sein. Seit Anfang an ist das Event aus hauptsächlich ehrenamtlicher Hand mit Unterstützung des Jugendzentrums Jux Lana organisiert. Jegliche Einnahmen werden gänzlich wieder in Musik- und Jugendprojekte des Jugendzentrums investiert.

Zu Beginn des Festivals zeigten zahlreiche Jugendliche ihr Können, mitunter die „Schulband“ der Mittelschule Lana sowie die Talenteschmiede der Musikschule Lana: „The Singing Butterflies & The Wild Rockers“ und „The Criminal Beasts“. Am Freitag galt der Abend dann rockigen Beats von „Blue Folks“ aus Meran, „Rebel Yell“ und der Guns'n'Roses Coverband „Dust'n Bones“ aus Budapest.

Den Samstag eröffneten die Nachwuchstalente von „The Cakemasters“ der Musikschule Lana. Anschließend ging es wie bereits am Vortag mit der Auswahl an Bands weiter, welche sich in den letzten Jahren besonders zu den musikalischen Publikum-Highlights spielten: „Sink or Swim“ aus Meran sorgte über den Abend hinweg für äußerst lässige Musik auf der Stage 2. Blues und Rock gab es von der Meraner Band „Mineline“. Getanzt hat das Publikum auch bei den



Hard-Rock'n'Rollern „The Ohmygods“ aus Naturns, welche mit diesem Auftritt nach neun Jahren Pause ihre offizielle Reunion hinlegten. Weiter ging es mit Psychedelic Reggae von „The Koalas“ aus Meran. Wie die Tradition des Festivals es will, begann es schließlich zu regnen. Doch dies konnte die bebende Masse vor der Bühne von „Dead like Juliet“ nicht stoppen. Die Lananer Hardrock/Metal-Band, die sozusagen ein grandioses Heimspiel boten, brachte ordentlich Stimmung in die Felswände. Um das bunte Musikpaket komplett zu machen, ließ das Open Air Gaul zum zweiten Mal die Schweden von „SIRREG“ als Headliner einfliegen. Mit ihrem Irish Punk sorgten sie nochmal für einen gebührenden Geburtstagsabschluss.

Als Rahmenprogramm sorgte die Gruppe „Circo Mix“ aus Vintl mit ihrer Feuershow „Flying Sparks“ für staunende ZuschauerInnen. Als besonderes Highlight galt, wie es sich für jede Geburtstagsfeier gehört, die Bescherung: Zu Mitternacht entzündeten sich Kerzen auf 800 Schokolademuffins und formten so in der Menge einen riesigen Geburtstagskuchen. Mit einem gemeinsamen Ständchen, ganz nach dem Feier-Motto „heute kann es regnen, stürmen oder schneien – wir rocken die Gaul trotzdem“ zeigten alle FestivalbesucherInnen ihre Treue.

Ein besonderer Dank ging in diesem Moment an alle Beteiligten: das Open Air Gaul Komitee als ehrenamtliches Organisationsteam, an den Schinter-Trupp, an die über 120 HelferInnen der zwei Tage sowie aller vergangenen Jahre, allen SponsorInnen, der Marktgemeinde Lana und dem Jugendzentrum Jux Lana als Veranstalter des Gaul Open Airs. Bereits am Freitagabend wurde vor allen BesucherInnen ein offizielles Dankeschön an die Mitglieder des Jugendkollektivs ausgesprochen, welche vor über 25 Jahren für die Geburt des Festivals sorgten. Ebenso erhielt Florian „Flozze“ Ploner, Geschäftsführer des Jugendzentrums Jux Lana, eine



Ehrung für sein unschlagbares Durchhaltevermögen und seinen Einsatz über die gesamte Existenz des Musikevents hinweg, welches ohne sein Engagement wohl nicht mehr existieren würde.

Als jährlicher Publikumsliebling, besonders für das junge Publikum, hat sich auch heuer wieder die Chillout-Area in der Gaul bestätigt. Die Bar mit kostenlosem Obst und Getränken und Stockbrot-Pizza an der Feuerstelle, brachte die Chillout inmitten von Palmen gleich karibische Gefühle auf. Eine Gruppe Jugendlicher schmiss die Bar und zauberte fruchtige, alkoholfreie Cocktails namens „Gaulfee“, „Chillige Goas“ und dem heurigen Special „Jubiläumsbock“. Zum Rahmenprogramm zählte auch ein Geschicklichkeitsspiel zum Thema 25 Jahre.

Ein Lob möchte das Festival-Komitee auch seinem jungen Publikum aussprechen. Alle BesucherInnen wussten, wie friedlich und in Maßen gefeiert wird. Es gab keinen Alkohol-Exzess, das Sicherheitspersonal wie auch das Weiße Kreuz durften zwei ruhige und angenehme Konzerttage erleben.

Das Open Air Gaul hat traditionell den Festivalsommer eingeläutet und so kann es nun weiter gehen mit den anderen Festivals, die unser Land zu bieten hat. Bis zum Wiedersehen im nächsten Mai wünscht das Open Air Gaul Team einen genialen Sommer und – wie es bei Jubiläen so schön heißt – auf hoffentlich „weitere 25 Jahre Gaul – Musikkultur von Jugendlichen für Jugendliche“.

Pressefotos und Videos unter: Presseordner OAG 2019
Rückfragen & Kontakt:
Christiane Gamper, Jugendzentrum Jux Lana
christiane@jux.it – Tel. 3343844425

MENSCHEN & JOBS

■ Leifers

Karin Gross kommt aus dem Sarntal und ist die neue Mitarbeiterin des **Jugendzentrums Fly in Leifers**. Sie hat die Freie Universität Bozen besucht und im Jahr 2018 das Studium „Sozialpädagogik“ abgeschlossen. Während der letzten drei Jahre konnte sie im Sommer viele Erfahrungen im Kinder- und Jugendbereich mit dem Projekt „Sarner Aktivsommer“ sammeln. In den letzten neun Monaten arbeitete sie beim Verein „La strada – der Weg“ im Bereich der Nachmittagsbetreuung. Mit Juni übernimmt sie die Stelle als Koordinatorin der Nachmittags- und Sommerprojekte im Jugendzentrum Fly.



■ Karin Gross

■ Leifers



■ Fabian Jung

Seit Ende Mai ist **Fabian Jung** neuer pädagogischer **Mitarbeiter im Jugendzentrum Fly**. Fabian hat während seines freiwilligen Landeszivildienstjahres im Jugendzentrum Jungle in Meran seine Passion für die Offene Jugendarbeit entdeckt. Nach einem kleinen Ausflug als Mitarbeiter für Integration an der Landesberufsschule Luis Zuegg Meran und einer dreijährigen Exkursion als Jugendarbeiter im Jugend- und Kulturzentrum Kuba in Kaltern heißt sein nächster Halt nun Juze Fly. Er wird versuchen den Jugendlichen stets aufmerksame Ohren zu bieten, Freund und Helfer zu sein und jeden mit all seinen Lücken und Tücken zu akzeptieren. Ein Aufgabenfeld, dem er sich mit Hingabe widmen wird, ist außerdem die regelmäßige Organisation von Konzerten und Veranstaltungen sowie das Erkunden der Mobilen Jugendarbeit.

■ Bozen

Evi Huber ist seit Juni 2019 neue Mitarbeiterin beim **Südtiroler Jugendring**. Ihre Hauptaufgaben bestehen in der Leitung der gesamten Verwaltung. Zudem betreut sie das IT-System, die Logistik sowie den Erstempfang im SJR.



■ Evi Huber

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG



Schreib uns

345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an

8400.36.366
young.direct

Besuch uns

Goethestr. 42
39100 Bozen



Infogay

Tel. +39 0471 976342
 infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)
 lesbianline@centaurus.org



FORUM
 PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
 Tel.: +39 0471 324801
 Internet: www.forum-p.it
 E-Mail: info@forum-p.it



INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
 Tel.: +39 0471 970039
 Internet: www.infes.it
 E-Mail: info@infes.it
 Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Garante per l'infanzia e l'adolescenza

Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
 Tel.: +39 0471 946050
 E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
 Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org



Elterntelefon

Anrufzeiten:
 Mo–Sa 9.30–12 Uhr
 Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
 www.elterntelefon.it
 Grüne Nummer: 800 892 829



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
 Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 062501
 Handy: +39 348 8817350
 E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit
 Abdelouahed El Abchi (Terminvereinbarung)
 Tel.: +39 0471 413373
 E-Mail: Abdelouahed.ELAbchi@provinz.bz.it



Beratungsstelle

COURAGE

Salurner Straße 15
 A-6020 Innsbruck
 Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
 Tel.: +43 (0)699 16616663
 E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
 Internet: www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9
 A-6020 Innsbruck
 Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
 Tel.: +43 (0)699 13143316
 Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
 Website: www.drogenarbeitz6.at
 E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0)512 585730
 E-Mail: office@kontaktco.at
 Internet: www.kontaktco.at
 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und

Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0)512 508-3792
 E-Mail: kija@tirol.gv.at
 Internet: www.kija-tirol.at
 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr
 Mo–Do 14–16 Uhr



INFORMATION



InfoEck - Jugendinfo Tirol

Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0)512 571799
 E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst

Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
 Tel.: +43 (0)5412 66500
 E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl

Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
 Tel.: +43 (0)5332 7826/251
 E-Mail: woergl@infoeck.at



BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum

Brunogasse 2
 I-39042 Brixen
 Tel.: +39 0472 279900
 E-Mail: bildung@jukas.net
 Internet: www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
 PROVINZIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
 PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18
 I-39100 Bozen
 Tel.: +39 0471 413370/71
 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
 Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit



Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
 Silvius-Magnago-Platz 1
 I-39100 Bozen
 Tel.: +39 0471 412131
 Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
 E-Mail: kabinet@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardtstraße 16
 A-6020 Innsbruck
 Tel.: +43 (0)512 508 7851
 E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
 Internet: www.tirol.gv.at/jugend

